Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 174. Sonntag den 29. Juli. 1855.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (der Königl. Hof verlängert seinen Aufenthalt in Erdmannsdorf, der Prinz v. Preußen den Besuch in Petersburg; Personalien; Oesterreich's Anträge beim Bunde erledigt; neue Krankenkasse; Deichbauten; Hüttenbetrieb; Wohlthätigkeit; Littauer Zustände); Erdmannsdorf (Hofnachrichten); Breslau (Erinnerungs Album); Magdeburg (falsche Kassenanweisungen; Uhlich's Sonntagsblatt); Sigmaringen (Durchreise des Prinzen Karl).

Kriegsschauplatz. (Die Ostseeflotte; Affaire bei Trangsund; aus der Krimm, Sebastopol, Balaklawa; vom Asowschen Meere; von Kars und Erzerum.)

Frankreich. Paris (Reise des Kaisers; Rede des Prinzen Napoleon beim Ausstellungs-Bankett; die National-Subskription; Menschenfresser).

Großbritannien und Irland. London (Raglan's Leiche auf Englischem Boden; Prisengelder; Prinz von Weimar und Hr. v. Usedom; Interpellation wegen der Bedrängniß von Kars).

Rußland und Polen. Warschau (Getreideausfuhr nach Krakau gestattet).

Spanien. Madrid (Espartero krank; Exekution; Strafwandlungen; Hieros Bande zerstreut).

Amerika. Buenos-Ayres (Raubanfälle der Indianer).

Musterung Polnischer Zeitungen.

Locales und Provinzielles. Posen; Wreschen; Bromberg.

Feuilleton. Die Jagd in Schweden und Norwegen. — Sitten und Lebensweise der Armenier im Türkischen Reich.

Landwirthschaftliches.

Handel.

Telegraphenwesen.

Vermischtes.

Berlin, den 28. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: die Kreisrichter Brüning in Neuwied und Stephan in Braunfels zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen.

Der vormalige Schleswig-Holsteinsche Advokat, Gerichts-Assessor Jürgensen ist zum Rechtsanwalte bei dem Kreisgerichte in Greifswald mit Anweisung seines Wohnsitzes in Wolgast, unter gleichzeitiger Verstattung der Praxis bei der Kreisgerichts-Kommission daselbst, und zum Notar in dem Departement des Appellationsgerichts zu Greifswald; so wie

Der vormalige Schleswig-Holsteinsche Advokat, Gerichts-Assessor Reuter zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte in Stralsund, mit Anweisung des Wohnsitzes in Barth, unter gleichzeitiger Verstattung der Praxis bei der Kreisgerichts-Kommission daselbst, und zum Notar in dem Departement des Appellationsgerichts zu Greifswald; und

Der Notariats-Kandidat Nikolaus Friedrich Euler zu Köln zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk St. Wendel, im Landgerichts-Bezirke Saarbrücken, mit Anweisung seines Wohnsitzes in St. Wendel, ernannt worden.

Der Geheime Kanzlei-Sekretär Most ist in dieser Eigenschaft bei dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten definitiv angestellt worden.

Angekommen: Der Prinz Carl zu Schönaich-Carolath, von Cöthen.

Se. Excellenz der Staats- und Kriegsminister, General-Major, Graf von Waldersee, aus der Provinz Sachsen.

Abgereist: Se. Excellenz der Königlich Niederländische Staatsminister van Hall, nach Weimar.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Danzig, Freitag, den 27. Juli. Der Englische Dampfer „Lightning", welcher die Flotte am 24. d. spät Abends bei Nargen verlassen, ist hier eingetroffen. Die Flotte hatte sich zwar um mehrere Schiffe vermehrt, jedoch noch nichts gegen das gegenüberliegende Land unternommen. Es ist auch sonst in der Ostsee nichts Bemerkenswerthes vorgefallen.

Deutschland.

☾ Berlin, den 27. Juli. Wie ich erfahre, ist vom Schlosse Erdmannsdorf die Nachricht hier eingegangen, daß Ihre Majestäten nicht, wie Anfangs bestimmt, Schlesien am 2. August verlassen werden. Der Gebirgsaufenthalt soll auf die Gesundheit des Königs Majestät so außerordentlich wohlthätig wirken und Allerhöchstderselbe sich dort so überaus wohl fühlen, daß die Anwesenheit der Allerhöchsten Personen jedenfalls noch 14 Tage dauern wird. Natürlich ist den Freienwaldern, die auf den Allerhöchsten Besuch schon mit großer Bestimmtheit rechneten, durch diese Nachricht eine große Freude verdorben, hier aber ist sie freudig begrüßt worden, weil wir nun zuversichtlich hoffen dürfen, des Königs Majestät im besten Wohlsein heimkehren zu sehen.

Ueber die Rückkehr des Prinzen von Preußen aus St. Petersburg verlautet noch nichts Zuverlässiges. Erwartet wird Se. Königl. Hoheit hier am 2. August, doch höre ich auch, daß Höchstderselbe auf den Wunsch der Kaiserlichen Familie seinen Besuch noch um einige Tage verlängern werde. Privatbriefe aus St. Petersburg melden, daß der Prinz von Preußen mit der Kaiserlichen Familie und seinem Gefolge sich in der Sommer-Residenz Peterhof befinde und sich der besten Gesundheit erfreue. Sonst enthalten die Briefe, die ziemlich kurz gefaßt sein sollen, nichts Neues.

Der Prinz Friedrich Wilhelm traf heute Mittag vom Schlosse Babelsberg hier ein und fuhr vom Bahnhofe sofort zum Prinzen Friedrich der Niederlande. Nachmittags wohnte Se. Königliche Hoheit dem vom Garde-Dragoner-Regimente ausgeführten Feldmanöver bei. Nach seiner Rückkehr hatte der Prinz, wie ich höre, noch eine Zusammenkunft mit dem Prinzen Friedrich der Niederlande, der Abends nach Stockholm abreiste. Prinz Friedrich Wilhelm wird erst morgen Mittag nach Schloß Babelsberg zurückkehren.

Der Prinz Anton Radziwill (hier beim Garde-Artillerie-Regimente) hat einen vierwöchentlichen Urlaub angetreten und sich heute nach Paris begeben. Bekanntlich wollen auch die Fürsten W. und B. Radziwill nach beendigter Badekur Paris besuchen.

Der General v. Hirschfeld ist bereits gestern von Lippspringe hierher zurückgekehrt, hielt sich aber gar nicht lange in Berlin auf, sondern reiste bald darauf nach Stettin weiter.

Erdmannsdorf, den 25. Juli. In den Königlichen Hof hierselbst und in dessen nächste Kreise haben die letzten Paar ausgezeichnet schönen Tage neue Bewegung und Lebendigkeit gebracht. Die Pforten zu reizenden Hochgenüssen der Gebirgsnatur sind aufgethan. Kühlere Lüfte mildern die Gluth des Sonnenstrahls. In seltener Klarheit treten alle Einzelheiten des Gebirgskamms und der Bergesabhänge vor das Auge bis auf das dürre Moos, welches den Felsblock umspinnt, bis auf das duftige Kraut, aus welchem die krummhübeler Laborantenkunst Genesungs-Säfte preßt. Die gestrige anstrengende Partie nach Wang ist in allen Beziehungen ungemein glücklich abgelaufen. Des Königs Befinden hat sich schnell und zusehends gehoben. Die Farbe der Gesundheit strahlt auf seinem heitern Antlitze. Trüget nicht Alles, so scheint er den hiesigen Aufenthalt so lieb gewonnen zu haben, daß an eine baldige Abreise noch nicht zu denken ist. Diesen Vormittag machten J. K. Majestäten zusammen in Warmbrunn, eine kleine Meile von hier, einen Besuch bei dem freien Standesherrn, Grafen Leopold Schaffgotsch. An der Mittagstafel in Erdmannsdorf waren u. A. der Fürst Reuß nebst Gemahlin aus Neuhof bei Schmiedeberg. Zusammen mochten es vielleicht 30 Gäste sein; bei weitem die Mehrzahl bestand aus Herren. Der Kaffee wurde stehend in der Nähe der plätschernden Springbrunnen auf grünsammetnem Rasen-Teppiche eingenommen. Der Monarch geruhte viel mit Vielen zu sprechen, war ausnehmend heiter gestimmt, und entfaltete seine ganze, ihm in so reichem Maße zu Gebote stehende Liebenswürdigkeit. Das kleine Häuflein Zuschauer, das aus der Ferne herzugekommen war, hatte Gelegenheit, ihn sehr lange in nächster Nähe zu schauen und seiner Rüstigkeit sich zu freuen. Bis zum Koppenkegel hinauf hatte S. M. gestern, von Wang aus, doch nicht zu klimmen gewagt, ohne Zweifel aus diätetischen Gründen. So eben, 5 Uhr Abends, heißt es, der Ameisenberg solle noch bestiegen werden, eine bedeutende Höhe mit einer wunderschönen ungehinderten Umsicht. Gneisenau, als ehemaliger Grundherr, hatte sie sinnig und zärtlich gepflegt. Seit jener Zeit hat dieselbe wenig Beachtung und Besuch erfahren. Ob die Hoffnung, mit welcher man seit gestern schon in Warmbrunn sich schmeichelt, das erhabene Königliche Paar werde morgen das dortige Theater mit seinem Besuche beehren, in Erfüllung gehen werde, steht dahin.

Breslau, den 26. Juli. An die Theilnehmer am Eisenbahn-Kongreß ist bei dem Diner am 24. d. Mts. auch ein außerordentlich geschmackvolles Album vertheilt worden, welches eine reiche Sammlung von Ansichten derjenigen Punkte unserer Provinz darbietet, welche von den Eisenbahnen berührt werden und sich durch schöne Lage oder größere industrielle Anlagen auszeichnen. Zur Erinnerung an die diesjährige Versammlung ist auch eine Denkmünze in Bronce geprägt worden, welche aus der rühmlichst bekannten Medaillen-Münze von Loos in Berlin hervorgegangen ist. Sie enthält auf dem Avers die Widmung: „Die vereinigten Schlesischen Eisenbahnen den willkommenen Gästen" und die Umschrift: „Versammlung des Deutschen Eisenbahn-Vereins zu Breslau, den 22. Juli 1855", und auf dem Revers das Rathhaus der Stadt Breslau in sauberer Zeichnung und wohlgelungener Prägung.

Das große Schlesische Musikfest findet auch außerhalb der Grenzen unserer Provinz eifrige Freunde, und aus Berlin wird beispielsweise ein zahlreicher Besuch des Festes in Aussicht gestellt. (Schles. Z.)

Magdeburg, den 24. Juli. Seit einiger Zeit ist wieder eine neue Art falscher preußischer Kassenanweisungen neuer Emission zum Vorschein gekommen. Dieselben stimmen in der Hauptsache mit den früher erwähnten Falsifikaten à 5 Thaler überein und sind offenbar sogar mit denselben Platten, wie jene angefertigt worden. Der Unterschied liegt nur darin, daß dort das Wasserzeichen wahrscheinlich mittelst Oeldruck hergestellt ist, wodurch der Rand des Papiers einen gelblichen Schein erhält, während es hier mittelst eines trockenen Stempels aufgeprägt ist und das Papier also vollkommen weiß erscheint. Was die früher bereits erwähnten Kennzeichen dieser Art von Falsifikaten betrifft, so ist als das am meisten in die Augen fallende zu bemerken, daß in der auf der Schauseite befindlichen Strafandrohung der Abstand zwischen den beiden oberen Zeilen weit bedeutender ist, als der der übrigen Zeilen. Wer hierauf genau achtet, wird, auch wenn er sonst die künstlerische Ausführung der Falsifikate nicht genügend zu beurtheilen und danach den Unterschied zwischen ihnen und den echten herauszufinden vermag, sich nicht leicht täuschen lassen. — Von dem Königl. Obertribunal ist, wie wir hören, unter dem 12. d. M. Beschluß über das fernere Schicksal des von dem Sprecher der freien Gemeinde, Hrn. Uhlich, herausgegebenen und in Folge der Erklärung desselben, daß es Organ der vorläufig geschlossenen Gemeinde sei, mehrmals hinter einander polizeilich mit Beschlag belegten Sonntagsblattes gefaßt worden. Derselbe soll dahin gehen, daß die früheren Beschlüsse des hiesigen Stadt- und Kreisgerichts und des Appellationsgerichts, welche die Beschlagnahme des Blattes für nicht gerechtfertigt erklären, lediglich zu bestätigen seien. (Ndd. Ztg.)

Sigmaringen, den 21. Juli. Gestern Abend um 6 Uhr sind Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen hier angekommen, im Fürstlichen Schlosse abgestiegen und haben heute die Reise nach der Schweiz fortgesetzt. (Schw. M.)

Der P. C. entnehmen wir folgende Nachrichten:

— Nach hier eingegangenen zuverlässigen Mittheilungen aus Frankfurt ist in der Sitzung der Bundesversammlung vom 26. d. Mts. die bekannte Oesterreichische Vorlage in Betreff der Orientalischen Angelegenheit erledigt worden.*) Wir erfahren mit Befriedigung, daß die Beschlußnahme im Sinne der schon am 19. d. M. gestellten Anträge und in vollster Uebereinstimmung aller Bundesglieder erfolgt ist. Der Bund hat der K. K. Regierung sowohl für die ihm gewordenen Mittheilungen, wie für ihre auf Wiederherstellung des Europäischen Friedens gerichteten Bestrebungen seinen Dank ausgesprochen, von der Erklärung Akt genommen, daß Deutschland unter den gegenwärtigen Umständen keine Veranlassung habe, neue Verpflichtungen einzugehen, oder die schon bestehenden zu erweitern und endlich die Fortdauer der Kriegsbereitschaft der Bundes-Contingente beschlossen.

— Der Magistrat unserer Stadt beabsichtigte auch solchen unselbstständigen Gewerbetreibenden, welche weder als Fabrikarbeiter, noch als Gesellen oder Gehülfen im gesetzlichen Sinn betrachtet werden können, die Vortheile einer Kranken-Kasse zuzuführen und sie für diesen Zweck zu einer Kassen-Verbindung zu vereinigen. Da aber eine Kassenverbindung erst wirksam ist, wenn die betreffenden Personen zum Beitritt zur Kasse gezwungen werden können, so richtete der Magistrat an den hiesigen Gewerberath die Anfrage, ob auf der vorhandenen gesetzlichen und ortsstatutarischen Grundlage eine Zwangspflicht zu einer Kassen-Verbindung für die bezeichneten unselbstständigen Gewerbetreibenden statthaft erscheine. Der Gewerberath hat sich dahin ausgesprochen, daß eine solche Zwangspflicht nicht eintreten könne, daß aber eine derartige Kassenverbindung zweckmäßig sein würde.

— Aus dem Regierungsbezirk Liegnitz wird uns berichtet, daß die Arbeiten an den neuen Deichbauten mit bedeutenden Arbeitskräften gefördert werden. In dem bereits konstituirten Bartsch-Weidischer Deichverbande sind umfangreiche Deich-Normalisirungsbauten an mehreren Stellen in Angriff genommen. Für den Grünberger Deichverband ist das landesherrlich genehmigte Statut seit dem 16. Mai in Kraft getreten. In beiden Deichverbänden, so wie in dem Wilkau-Carolather Verbande, sollen, mit Benutzung des von der ständischen Darlehnskasse für Schlesien bewilligten Credits von 156,000 Rthlr., noch im Laufe dieses Jahres bedeutende technisch bereits vorbereitete Deichnormalisirungs-Bauten zur Ausführung kommen. In Bezug auf die Konstituirung des Neusalz-Wartenberger und des sehr ausgedehnten Aufhalt-Gleichower Deichverbandes sind Verhandlungen im besten Gange. — Uebrigens haben die im vorigen Jahre bis tief in den Winter hinein mit großen Opfern fortgesetzten Bauten zur Schließung der Deichbrücke, so wie die bisher hergestellten Neubauten sich in diesem Jahre bewährt. Der Tschicherziger Deich ist zwar im Frühjahr wieder einmal durchbrochen worden, doch nicht an den Stellen, welche im vorigen Jahre neu ausgebaut worden waren.

— In der Stadt Tarnowitz, Beuthener Kreises, hat sich eine Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb gebildet, welche auf städtischem Terrain ein Etablissement von vier Hochöfen und später mehrere Walzwerke zu errichten beabsichtigt. Das zu diesem Unternehmen erforderliche Kapital von 300,000 Rthlr. ist in dortiger Gegend innerhalb weniger Wochen gezeichnet worden. Durch den Bau der betreffenden Anstalten, und später durch den Betrieb derselben wird einer großen Anzahl von Arbeitern lohnende Beschäftigung gesichert werden. Außerdem ist im Beuthener Kreise die Anlage neuer Eisenhüttenwerke von Privatleuten in Angriff genommen worden, wie sich denn überhaupt bei dem immer mehr steigenden Bedarf an Eisen die dortige Industrie sich mehr der Eisen- als der Zink-Produktion zuzuwenden scheint.

— Der zu Memel verstorbene Justizrath Karl Ludwig Wolffgram hat in seinem Testamente vom 31. Dezember 1853 ein Legat von 6000 Rthlrn. zur Erbauung eines Arbeitshauses in Memel ausgesetzt und außerdem bestimmt, daß diesem Kapital auch noch die Hälfte desjenigen Betrages hinzutreten soll, welcher von seinem Nachlasse, nach Auszahlung sämmtlicher Legate, übrig bleibt. Nach einem zwischen den Erben und den im Testamente ernannten Verwaltern des fraglichen Legats getroffenen Uebereinkommen ist die vorgedachte Hälfte noch auf 3000 Rthlr. festgestellt, so daß also die testamentarische Zuwendung im Ganzen 9000 Rthlr. beträgt. Des Königs Majestät haben dieser Schenkung die landesherrliche Genehmigung ertheilt.

Aus Littauen geht der Kreuzztg. Folgendes zu: Im Leit-Artikel der Kreuzzeitung Nr. 167. befindet sich folgende Stelle:

„Denn auch Preußen hat Polnisch und Littauisch redende Unterthanen und auch Preußen weiß aus Erfahrung mit Insurgentenhaufen umzugehen."

Dieser Satz könnte möglicherweise, wenn auch nicht in der Provinz Preußen, doch im Auslande oder auch in irgend einer andern Gegend des Preußischen Staates zu unrichtigen Voraussetzungen führen, nämlich zu der Vorstellung, daß auch in den Preußischen Littauern Insurrektions-Elemente vorhanden wären. Hiervon ist aber bei denselben keine Spur zu finden. Der Littauer ist mit Preußen und seinem Regentenhause verwachsen. Der Feind seines Königs ist auch sein Feind. Dies hat er stets, auch in den Befreiungskriegen, bewiesen. Französische Sympathieen kennt er nicht. Im Fall eines Krieges der Westmächte mit Preußen und einer Landung bei Polangen und Memel würde der Feind sich bald von der Trefflichkeit der Littauischen Schützen überzeugen. Landwehr und Landsturm würden von Krottingen bis Tilsit und weiter mit dem stehenden Heere im Kampfe wetteifern. Eben so wenig wie unsere Littauer an Aufstand denken, würden unsere Masuren an einem Polnischen Aufstand irgend sich betheiligen. Schon die konfessionelle Trennung würde dies hindern, wenn sie auch nicht an und für sich, wie es der Fall ist, mit Treue und Innigkeit am Königshause hielten. Höchst spaßhaft und lächerlich kam mir einst im Jahr 1831 die Besorgniß vor, unsere Masuren könnten, weil sie Polnisch reden, zum Aufstande geneigt werden. Von der Türkenfreundlichkeit mancher Wirthshaus-Stammgäste weiß der Littauer Nichts. Der Kaiser von Rußland ist der Verwandte unsers Königshauses und die Russen sind ihm die Verbündeten, die einst uns halfen die Franzosen aus dem Lande jagen. Reisende, die in einzelnen Gasthäusern etwa die National-Zeitung finden und dort Russenfresserei antreffen, mögen sich dadurch nicht täuschen lassen. In den Bauernhütten wohnen andere Gedanken und Gesinnungen. Möchte sich nur ein Mittel finden, den Bauernstand zu erhalten und zu kräftigen. Leider lassen traurige agrarische Verhältnisse ihn immer mehr an Kraft verlieren. Dörfer verschwinden, und die Kinder mancher Bauernfamilie

*) Den Wortlaut der Vorlage, welchen die „Hamb. Nachrichten" mittheilen, können wir erst in der nächsten Nummer geben. D. Red.

werden Steinklopfer auf den Kunststraßen. Zu der Hofschlächterei gesellt sich die Wälderverwüstung bei Privatbesitzern. Die Nachkommen verarmter Proletarier werden nicht mit der Kraft den Säbel schwingen, wie einst die Littauischen Dragoner, als Platen mit ihnen Napoleons Kürassiere durchbrach, oder wie damals, als ein Dragoner Yorks Rockschöße am 16. Oktober 1813 zu des Feldherrn Freude faßte und rief: „mit Jürk, mit Jürk!“ Noch bildet der Littauer einen kräftigen Stamm, der mit seinem Könige zu stehen und zu fallen bereit ist.

Kriegsschauplatz.

St. Petersburg, den 21. Juli. Am 18. Juli trennten sich von der feindlichen Flotte, die ihre frühere Stellung beibehielt, im Laufe des Tages: ein Schraubendampfschiff, das sich der großen Rhede näherte, und eine Fregatte mit einem Kanonierboote, die gegen das nördliche Fahrwasser steuerten. Gegen Abend gingen zwei Linienschiffe und zwei Kanonierboote nach Krasnaja-Gorka, legten sich vor Anker und schossen nach dem dortigen Telegraphen.

Unterzeichnet: General-Adjutant Ignatjew.

Der „Russische Invalide“ enthält Folgendes: Vom 1. bis zum 15. Juli fuhren einzelne Fahrzeuge der Englischen Flotte fort, sich an verschiedenen Punkten des Baltischen Gestades zu zeigen, und machten Angriffe auf wehrlose Städte, wo weder Truppen noch Festungswerke waren. Ein Versuch auf Trangsund (bei Wiborg) am 13. Juli wurde abgeschlagen von einer Abtheilung unserer Landtruppen und einem Flotten-Detachement von Kanonierbooten unter Führung des Kapitains zweiten Ranges Rudakow II. Die Einzelnheiten dieser Affaire waren folgende: Am 13. Juli nach 12 Uhr Mittags kamen auf Trangsund eine Englische Fregatte, eine Korvette und ein Kanonenboot. Die beiden ersteren machten nicht weit von Karkanemi Halt und schickten ein Kanonenboot mit sieben bewaffneten Barkassen voraus, deren jede nicht weniger als 100 Mann trug. Diese ganze Flottille näherte sich gegen 9 Uhr allmälig der Insel Ravenssari. Die hier deployirten Büchsenschützen von 3ten Lehr-Karabinier-Regiment empfingen den Feind mit wohlgezielten und mörderischen Schüssen, zu gleicher Zeit wurde das Feuer vom Dampfer „Tosna“ und von unseren quer vor der Straße liegenden Kanonierbooten eröffnet. Durch eines dieser Boote (Nr. 8) wurde eine große Barkasse durchlöchert, welche schnell zu sinken begann und, beinahe schon unter Wasser, zur Fregatte bugsirt wurde, zu welcher auch die übrigen Fahrzeuge stießen. Hierauf eröffnete der Feind eine starke Kanonade von der Fregatte und dem Boote gegen die Insel Ravenssari, während die Barkassen kongrevische Raketen hineinwarfen. Alle Geschosse fielen meist, ohne beträchtlichen Schaden zu stiften, in den Wald. Gegen 10 Uhr Abends hörte die Kanonade auf und der Feind ging, ohne eine Landung zu wagen, nach Kirkanemi zurück, von wo er sich am 15. Juli nach Ausbesserung seiner Beschädigungen entfernte. Dem Vernehmen nach beläuft sich sein Verlust an Getödteten und Verwundeten auf 50 Mann. Unser Verlust besteht: aus einem getödteten Büchsenschützen des dritten Lehr-Karabiner-Regiments; verwundet sind: der Fähnrich Strolmann vom Grenadier-Sapeur-Bataillon, ein Karabinier, ein Unteroffizier und sechs Gemeine der 25sten Flotten-Equipage. — Im Laufe des Gefechts zeichneten sich unsere Truppen durch große Kaltblütigkeit und Mannhaftigkeit aus, die Equipage der Kanonierboote operirte wie beim Exerciren.

Aus der **Krimm** wird der „N. Pr. Ztg.“ von Russischer Seite geschrieben: „Ueber 10,000 Mann sind seit dem glorreichen 18. Juni täglich mit Schanz- und Mauerarbeiten in der Weise beschäftigt, daß eine gleiche Anzahl sie alle zwölf Stunden ablös't. An dem Malakoff-Thurme und dem davorliegenden Erdwerke arbeiten 1000 Mann, fast eben so viele sind mit Verbesserung des Redan beschäftigt. Die Generale Totleben und Panfilow entwickeln eine unglaubliche Thätigkeit, ihrem Scharfblicke entgeht nichts, und man sieht sie überall. Die Wunde des ersteren ist unbedeutend. Leben die Franzosen der Ueberzeugung, bei ihrem nächsten Versuche um jeden Preis in Besitz des Malakoff-Thurmes zu kommen, eben so gut hoffen wir, daß dieses nicht geschehen wird. In der Armee haben sich viele Offiziere der noch im Innern des Reichs stehenden Regimenter zur Dienstleistung nach Sebastopol gemeldet. Kürzlich trafen 900 Reconvalescenten, welche ihre Wiedergenesung in dem von der Haupt-Armee besetzten, sehr gesunden Landesstrich abgewartet hatten, hier ein; sie wurden sofort in ihre betreffenden Regimenter eingereiht. Ein Offizier, welcher von den Vorposten aus Treablann, einem in der Steppe gelegenen Orte, so eben bei uns eintrifft, erzählt, er habe am Morgen seiner Abreise, vom fernsten Horizont an, einen blitzenden Streif sich langsam durch die unabsehbare Sandebene hinbewegen sehen; wie er nachher erfahren, seien es die glänzenden Helme einer Infanterie-Division und einer Reserve-Brigade gewesen, die, von Perekop kommend, zum Corps des Generals Liprandi stoßen würden. Daß es unseren Gegnern hart ankommt, die Russische Armee in dem anmuthigsten und gesundesten Theile der Halbinsel aufgestellt zu wissen, läßt sich nicht bezweifeln; ihren dann und wann Statt findenden Exkursionen in das Baidarthal widersetzt man sich nicht; fällt es jedoch einigen Detachements ein, sich zu weit vorzuwagen, dann verlegen ihnen unsere Uralen den Rückweg.“

Aus **Sebastopol**, den 9. Juli, wird dem „Nord“ geschrieben: „Unsere Matrosen, welche die Batterieen bedienen, zeigen eine Tapferkeit und eine Kühnheit, die wahrhaft wunderbar ist; aber ihre Anzahl nimmt ab. Sie betrachten sich alle als dem Tode geweiht, aber nichts desto weniger thun sie unter Sang und Klang den Dienst. Von 36 Marine-Offizieren, die zu Anfang der Belagerung bei den Batterieen verwandt wurden, ist nur noch ein einziger aktiv, die anderen sind alle todt oder verwundet. Wenn man die Masse von Wurfgeschossen berechnet, die auf Sebastopol geworfen wurden, so muß man sich wundern, daß die Stadt überhaupt noch vorhanden ist. Die oberen Stadttheile wie die Karabelnaja existiren in der That nicht mehr. Näher am Hafen dagegen scheint der größte Friede ungestört zu herrschen. Die Läden und Kaffeehäuser sind dort offen. Zwei Divisionen Verstärkung sind bald nach unserem Siege vom 18. eingetroffen. Wir sind jetzt mit Verproviantirungssachen aller Art reichlich versehen.“

In **Kamiesch**, wie in **Balaklawa**, waren wieder Zuzüge aus Frankreich und England eingetroffen. Besonders willkommen waren die Verstärkungen an Artillerie-Mannschaft und Genie-Truppen. Die Kavallerie ist unter den Ankömmlingen sehr spärlich vertreten. Die Piemontesen haben in den letzten Tagen 500 Mann erhalten, um die Lücken auszufüllen, welche die Cholera in ihre Reihen gerissen. Die uns vorliegende Depesche erwähnt noch der Ankunft dreier Französischen Generale, die sie jedoch nicht nennt.

Nachrichten aus der **Krimm** vom 14. Juli erwähnen des im Lager der Verbündeten verbreiteten Gerüchts vom Tode des Russischen Generals Totleben. Alle Feld-Lazarethe der Verbündeten waren leer gemacht und die Verwundeten nach Konstantinopel gebracht worden. Oberst David wurde getödtet. Die Belagerungs-Arbeiten auf dem rechten Flügel wurden, trotz des Kartätschenfeuers der Belagerten, mit großer Thätigkeit fortgesetzt. In Eupatoria und Jenikale war Alles ruhig.

Dem „H. C.“ wird aus **Balaklava** vom 5. Juli geschrieben:

Wie wir hier in unseren Kreisen dem General Pelissier wegen seines Feuereifers den Beinamen Achilles gegeben, ferner den General Niel wegen seiner genialen Pläne Ulysses, den General Bosquet wegen seiner großen, in den Tuilerieen wenig anerkannten Bravour und hauptsächlich aber wegen der Inkerman-Schlacht den Ajax der vor dem modernen Troja (Sebastopol) lagernden Völker nennen, so nannten wir unsern Marschall seines Alters wegen den Nestor der alliirten Heere. Sein Nachfolger, General Simpson, wird keinen griechischen Heldennamen erhalten, denn die Soldaten haben seinen eigenen bereits in den des jüdischen Helden Simson umgewandelt, und diese Umwandlung wurde allgemein mit dem innigen Wunsche adoptirt, daß es diesem neuen Simson gelinge, die Philister (Russen) zur Ruhe zu bringen, und daß ihm der gleiche Ruhm, aber nicht gleichzeitig auch das tragische Schicksal seines Namensvetters zu Theil werden möge. General Eyre ist von seiner Wunde bereits genesen. Im Ganzen wurden uns (den Engländern) bei dem Kampfe am 18. v. M. 1241 Mann, worunter 70 Offiziere, blessirt. Die Russische Infanterie, welche sich an diesem Kampfe betheiligte, muß damals zu demselben durchgängig neue Patronen erhalten haben, denn durch Musketenkugel erhaltene Wunden heilen trotz der ihnen sehr ungünstigen Hitze ungemein schnell und ganz vortrefflich; nicht eine unter allen ist wirklich bösartig geworden, wie dies früher so oft der Fall war, wo meist jede solcher Wunden die vergiftenden Wirkungen des Blei-Oxyds zeigte. Es ist nämlich bei den Russen und so viel uns bewußt, auch in allen anderen Armeen — ausnahmsweise der Englischen — Gebrauch, beim Laden der Patronen die Kugel naß zu machen, wodurch dieselbe, sobald sie einige Tage gelegen, stark oxydirt (einen weißgrauen Ueberzug um sich bildet); dringt sie nun in einen menschlichen Körper, so löst das Oxyd sich im Blute auf und führt dadurch eine sehr heftige — unter Umständen sogar tödtlich werdende — lokale Entzündung herbei. Im Interesse der Menschheit können wir nicht umhin, den bei der Englischen Armee üblichen Gebrauch, die in die Patrone zu ladende Kugel statt mit Wasser oder Speichel, mit Oel zu netzen, dringend anzuempfehlen. — Die Cholera, nachdem sie uns durch Hinwegnahme unseres Feldherrn einen so herben Verlust bereitet, scheint jetzt befriedigt zu sein. Durch sie verursachte Erkrankungen werden täglich seltener und tragen, wenn hin und wieder noch vorkommend, einen ziemlich milden Charakter. Auch der Typhus mildert sich, dagegen ist eine Vermehrung in Erkrankung an skabiösen Geschwüren, an Pleuritis und an akuten Exanthematen eingetreten. Von den beiden erstgenannten Augen-Entzündungen und von den Exanthematen haben unter allen Truppen am meisten die Sardinischen zu leiden.

Die Türkische und Sardinische Armee haben im Balaklava- und im Baidar-Thale Lager genommen. Unter den Sardiniern soll Unzufriedenheit herrschen. Die Division Canrobert lagert bei Brod an der Tschernaja. Dem Vernehmen nach ist General Bosquet bestimmt, sich mit 50,000 Mann nach Eupatoria einzuschiffen und von dort aus in Verbindung mit Menekli Pascha gegen Simpheropol, wo über 100,000 Mann Russen, aber meist Neulinge und viel irregulaire Truppen, konzentrirt sein sollen, offensiv vorzugehen. Es soll dieses Projektes wegen zwischen Pelissier und Omer Pascha zu großen Zerwürfnissen gekommen sein, weil Letzterer noch immer die Ansicht hegt, Eupatoria sei ein nur seiner speziellen Kommandantur anvertrauter Platz, und ferner jede Offensivbewegung von dort aus, gleichviel durch welche Truppen unternommen, als unpraktisch mißbilligt, dagegen sollen die Generale La Marmora und Simpson der Ansicht Pelissiers entschieden beigepflichtet haben.

Vom **Asow'schen Meere** sind folgende Nachrichten eingegangen. Der Flügel-Adjutant, Oberst-Lieutenant Fürst **Labanow-Rostowski** berichtete, daß am 15. Juni 9 Dampfschiffe in Sicht von Genitschesk waren. Am 16. Juni gingen eine Schraubenfregatte und ein Kanonierboot an Genitschesk heran und feuerten einige unschädliche Schüsse gegen die Kosakenpikets; hierauf bemerkten 2 feindliche Schiffe einen sich fortbewegenden Salztransport und gaben Feuer auf denselben, wodurch einige Telegen verbrannten. Vom 16. bis zum 20. Juni bombardirte eine feindliche Escadre unaufhörlich Genitschesk, und von derselben detachirte Fahrzeuge verbrannten am 17. die umliegenden Gehöfte auf eine Distance von 30 Werst. Am 20. Juni entfernte sich die Flotille mit Ausnahme eines Kanonierboots, welches fortfuhr, gegen die Stadt zu agiren und am 21. Juni 2 Schaluppen detachirte, welche sich dem Ufer näherten. Eine dieser Schaluppen, die auf 60 Schritte herangekommen war, wurde von dem Gewehrfeuer unserer Kette empfangen, verlor drei Ruderer und den Mann am Steuer und ging in See. Am 22. erschienen neuerdings vor der Stadt ein Französisches Dampfschiff und eine Corvette, zu welchen am 23. andere Fahrzeuge stießen. Diese alle fuhren fort, auf die Stadt zu schießen bis zum Mittag des 23. und gingen dann nach Schkela, wo am 24. neue beträchtliche Verstärkungen für die Flotille ankamen. Von unserer Seite wurde auf Anordnung des General-Adjutanten Fürsten **Gortschakoff** das Detachement von Genitschesk durch frische Truppen verstärkt und die Zahl der Asowschen Kosaken vermehrt, welche mit ihren Barkassen dem Flügel-Adjutanten Fürsten **Labanoff-Rostowski** zur Verfügung gestellt sind. Die Tschongarabrücke wurde durch neue Befestigungen gedeckt. Gleichzeitig mit diesem Bericht ist Nachricht eingegangen, daß am 12. Juni eine feindliche Dampffregatte dicht an die Befestigung von Petrowski (bei Berdiansk) herankam und das Feuer gegen dieselbe eröffnete; nachdem sie aber von unseren Batterieen an mehreren Stellen durchlöchert worden, ging sie zurück und begann von neuem eine 4½stündige Kanonade. Unser Verlust besteht aus 1 verwundeten Ober-Offizier und 6 verwundeten niederen Grades. Die feindlichen Schüsse richteten einige Beschädigungen in der Kirche und in 17 Häusern an, verursachten aber keine Feuersbrunst. Am 13. Juni stießen zu den bezeichneten Dampfschiffen noch 4 und gingen dann sämmtlich nach Berdiansk.

Der General-Adjutant **Murawieff** berichtet unter dem 8. (20.) und 13. (25.) Juni aus dem Lager bei dem Dorfe **Mugaradshik** (eine halbe Tagereise südöstlich von Kars) Folgendes: Am 6. (18.) Juni führte ich, Angesichts von Kars und der darin sich eingeschlossen haltenden Türkischen Armee, mit sämmtlichen Truppen und ihren Trains einen Flankenmarsch aus, von dem Lager bei Agdsha-Kala, neben dem Berge Malaja-Jagna, direkt auf das Dorf **Mugaradshik**, von wo aus ich die Verbindung von Kars mit Erzerum bedrohe. Die Truppen waren in zwei Marschkolonnen geordnet, welche zwei Schlachtlinien und einer Reserve korrespondirten; vor der rechten Kolonne marschirte der Vortrab unter Führung des General-Majors **Baklanoff**. Hinter ihm kam die Hauptmacht, unter dem Kommando des Chefs der 18. Infanterie-Division, des General-Lieutenants Fürsten **Gagarin**. Jedes Regiment marschirte in zwei Linien, die Bataillone waren der Schlachtordnung gemäß disponirt, Batterieen im Zwischenraum der ersten Linie. Auf demselben Niveau mit der Hauptmacht, 300 Schritt weiter links, rückte die linke Kolonne vor, unter Führung des die Kaukasische Grenadier-Brigade ad interim kommandirenden General-Majors Maidel. Die Infanterie ging regimentsweise auf der linken Flanke in zwei Linien, und die Artillerie formirte ihre Linie nach Batterieen gleichfalls auf der linken Flanke. Diese Truppentheile sollten die Reserve der Schlachtordnung bilden. Näher nach Kars zu, rechts ab von diesen Kolonnen, zog unter Führung des General-Majors Grafen Nirod ein eigenes Observationscorps aus den Dragoner-Regimentern: General-Feldmarschall und Kronprinz von Würtemberg, mit den Donischen Kosaken-Batterieen Nr. 6. und 7., die zu ihrer Flankenbedeckung zwei Ssotnien berittener Freiwilligen des Obersten Loris-Melikoff, eine Ssotnie der Miliz von Karapach und zwei Ssotnien der Bergmiliz hatten, die erst Tags zuvor im Lager von Agdsha-Kala angekommen war. Der Nachtrab unter Führung des General-Majors Wasmund sollte à la queue der rechten Kolonne marschiren. Die Trains sämmtlicher Truppen unter einer eigenen Bedeckung folgten viel weiter links auf der Transportstraße, die über Chalif-Oglu und Wisnikow nach Mugaradshik führt. Alle gemietheten Transportwagen und die beweglichen Artillerie-Parks wurden auf einer Seitenstraße nach Kjuruk-Dara und Ssubotan dirigirt. Die Führung dieser Kolonne war dem das Jäger-Regiment Wilna befehligenden General-Major Freitag von Leringhof anvertraut. Ich selbst führte die Hauptmacht und trug dem General-Lieutenant **Brimmer** auf, mit dem Nachtrab zu gehen, der Anfangs die gerade Straße von Kars nach Agdsha-Kala deckte und in dem Maße wie sich die Troß-Kolonne in der ihr gegebenen Richtung entfernte, hinter der Kolonne des General-Lieutenants **Gagarin** herzog. Da die Truppen den Flankenmarsch von Agdsha-Kala nach Mugaradshik auf einem gänzlich wasserleeren Raume von 27 Werst zu machen hatten, so wurde den Leuten befohlen, in ihren Feldflaschen Wasser mitzunehmen. Die Truppen rückten um 5 Uhr Morgens aus dem Lager von Agdsha-Kala aus: die Kolonne des Grafen **Nirod**, die dem Fußvolk bald voraus war, hielt 7 Werst von der Festung Kars hinter Chalif-Oglu, bis alle Truppen und die Trains sie eingeholt hatten. Auf der Hälfte des Weges hatten die Truppen eine zweistündige Rast, worauf sie die Bewegung nach Mugaradshik fortsetzen, wo sie um 6 Uhr Abends, nachdem die Trains dazu gestoßen waren, ein Lager aufschlugen. Die Garnison von Kars, die den ganzen Tag unter Gewehr gestanden, kam nicht aus den Festungsmauern hervor, und nur ein Theil der Türkischen Kavallerie folgte der Bewegung unserer Kolonnen, welche die ganze Zeit auf pfadlosem Felde marschirten und wie gesagt sich bis auf 7 Werst Kars näherten. Unsere wohlgerichtete und furchteinflößende Heeresordnung, welche während ihres Marsches unverrückt dieselbe blieb, hielt die Türken von jedem Angriff zurück, wiewohl die Nähe unserer Truppen und die unumgängliche zweistündige Rast Aufforderung genug zum Kampfe waren. Nachdem ich die Position bei **Mugaradshik** besetzt, benutzte ich die Nähe des großen Erzerumschen Weges, der es möglich machte, der Türkischen Armee, die sich völlig in den Verschanzungen von Kars eingesperrt hatte, zu folgen, und sandte ohne Zeitverlust Detachements aus, um die der Festung zugehenden Munitions- und Proviant-Vorräthe aufzufangen und die Verbindung des Feindes mit Erzerum auf der großen Straße abzuschneiden. Auf diese Weise nahm am andern Tage, den 7. Juni, eine Ssotnie Freiwilliger des Obersten **Loris-Melikoff**, die nach dem Dorfe Begly-Achmet auf Kundschaft ausgeschickt worden, den Quartiermeister des Artillerie-Regiments von Arabistan gefangen, der von Kars ausgesandt war, um Gerste und Weizen auf den Dörfern einzusammeln.

Am 8. (20.) Juni schnitt ein Kosakentrupp von dem vereinigten Linien-Regiment Nr. 2. hart unter den Mauern der Festung einen Theil einer dahin ziehenden Karawane ab. Die feindlichen Vorposten, vor deren Augen dies geschah, gingen vor, um die Karawane wieder frei zu machen, allein die Annäherung einer Reserve von noch 2 Ssotnien bewog die Türken Halt zu machen, und die Kosaken schafften ungehindert die ganze Beute in's Lager, bestehend aus 168 Säcken Reis, 8 Kameelen und 86 Stück Lastvieh, und brachten 36 Mann bewaffneter Treiber auf. Darauf gingen Nachrichten ein, daß die Türken in den Ortschaften Begly-Achmet und Tschyblach auf der großen Erzerumer Straße Proviantvorräthe liegen hätten, die nach Kars gebracht werden sollten. Es wurde der Generalmajor Baklanoff mit 2 Divisionen Dragoner vom Regiment Kronprinz von Würtemberg, 5 Ssotnien Kosaken, 2 Ssotnien Miliz nebst 4 reitenden Geschützen und einem Raketen-Kommando dahin beordert. Der Generalmajor Baklanoff hatte Befehl, einen Theil der Vorräthe, zu deren Transport sich Mittel finden würden, in's Lager zu schaffen und den Rest zu vernichten. An demselben Tage stieß zu dem Detachement die Colonne des Generalmajors Freitag von Lorenhof und traf das neu gebildete Kurtinsche Regiment Nr. 2. ein, 5 Ssotnien stark und in ausgezeichneter Haltung. Am 9. (21.) Juni wurde zur Unterstützung des Generalmajors Baklanoff ein Zwischendetachement aus der Lagerstellung nach dem Dorfe Ardost geschickt und gingen zugleich von dem genannten General folgende Nachrichten ein: Er traf am 8. Abends in Begly-Achmet ein, wo er 150 Tschetwert Gerste und 150 Pud Zwieback wegnahm. Am 9. mit Tagesanbruch ging der Generalmajor Baklanoff weiter nach Tschyblach, wo den Türken 800 Tschetwert Gerste abgenommen wurden, die in einer zum Magazin umgewandelten Moschee aufbewahrt wurden. Was möglich war, lud er auf die Arben, verbrannte den Rest sammt dem Magazin und kehrte denselben Tag nach Begly-Achmet zurück. Während unsere Truppen in Tschyblach waren, fingen die auf Vorposten stehenden Berg-Ssotnien zwei von Erzerum nach Kars gehende Posten auf und nahmen den Postillon und noch 3 Mann gefangen. Während aller dieser Tage regnete es ohne Unterlaß so stark, daß die Wege fast ungangbar wurden. Das Wasser im Kars-Tschai schwoll stark an, so daß der Uebergang über die Furt bei Tikma sehr schwierig war. Doch ging der General Baklanoff den 10. wohlbehalten über den Fluß. Den Feind bekam er während seines ganzen Marsches nicht zu Gesicht. Von den in Begly-Achmet liegenden Vorräthen lud der General einen Theil ebenfalls auf die Arben. Auf diese Weise lieferte uns der viertägige Aufenthalt bei Mugaradshik ohne allen Verlust von unserer Seite, mehrere Gefangene, worunter ein Offizier und eine ziemlich bedeutende Menge Proviant für die Truppen, während er den Türken ihrer Hauptverbindung mit Erzerum beraubt. Seit der Rückkehr des Generals Baklanoff werden kleine Trupps in der Richtung auf Ssaganlug ausgesandt, welche flüchtige Türken der Garnison von Kars auffangen und einliefern. Von der Position, die wir einnehmen, sind die Festungswerke von Kars, so wie die feindliche Armee, die sich darin birgt, sichtbar. Die Türken fahren fort, ihre Verschanzungen zu verstärken und führen an einigen Stellen neue auf. Die Türkischen Truppen sind nicht ein einziges Mal aus ihren Schanzen herausgegangen. Ihre Kavallerievorposten, welche auf Kanonenschußweite von Kars stehen, kommen den ganzen Tag nicht vom Pferde; bei der geringsten Bewegung unsererseits rücken ihre Reserven sogleich vor, und gehen nicht eher wieder zurück, als bis der Truppentheil, der sie allarmirt hat, in's Lager zurückkehrt. Das Eriwansche Detachement unter Generalmajor Ssussloff steht seit dem 3. Juni im Lager am Orte Duty, jenseits unserer Grenze. Die Türkischen Truppen haben sich beim Kloster Ssurb-Oganeß verschanzt und nehmen eine feste Defensiv-Stellung ein. Die Nachrichten vom Eriwanschen Detachement reichen bis zum 9. d. M.

Frankreich.

Paris, den 25. Juli. Der Kaiser ist heute in strengstem Inkognito nach den Pyrenäen abgereis't. In Civilkleidung, ohne Gefolge und ohne Bedeckung begab er sich nach dem Orleans-Bahnhofe, wo er mit dem Bahn-Direktor, der ihn bis Bordeaux begleitet, um $12\frac{1}{2}$ Uhr in den Waggon stieg. Für seinen Empfang hatten keinerlei Vorkehrungen getroffen werden dürfen. Der Zug sollte um $11\frac{1}{2}$ Uhr Abends in Bordeaux eintreffen.

Zu dem Festessen, welches am 23. Juli von den Mitgliedern der Ausstellungs-Jury dem Prinzen Napoleon zu Ehren gegeben wurde, waren auch die Minister, die Präsidenten des Senats, gesetzgebenden Körpers und Staatsraths, der Seine- und der Polizei-Präfekt, die Kaiserlichen Ausstellungs-Kommissäre und die Sekretaire der Ausstellungs-Kommission und der Jury, so wie der Preußische Handelsminister v. d. Heydt eingeladen worden. Nachdem der Senator Dumas die Gesundheit des Kaisers, der Kaiserin und der ganzen Kaiserlichen Familie, der Marquis v. Hertford die des Prinzen Napoleon persönlich ausgebracht, hielt dieser folgende Antworts-Rede, die durch ihren hervorragend demokratischen Geist allgemeine Aufmerksamkeit erregt:

„Ich danke meinen edlen Freunden Herrn Dumas und Lord Hertfort für die wohlwollenden Worte, die sie im Namen der erlauchten Versammlung, die mich zu diesem Bankette eingeladen hat, haben hören lassen. Der größte Theil dieser Lobeserhebungen gebührt den ausgezeichneten und hingebungsvollen Männern, die mich bei der Organisation der allgemeinen Ausstellung unterstützt haben. Ich schlage Ihnen einen Toast vor, meine Herren: „Auf die Wohlfahrt der civilisirten Völker, repräsentirt durch die Mitglieder der internationalen Jury und die Kommissäre der auswärtigen Regierungen." Wir haben gethan, was von uns abhing, um Sie Alle, Franzosen und Ausländer, mit aufrichtiger Herzlichkeit zu empfangen. Abgesehen von der Ausstellung, müssen unsere erlauchten ausländischen Gäste viel gesehen und zweifelsohne darüber nachgedacht haben. Nicht umsonst werden sie gekommen sein, um Frankreich, sein Volk und seine Regierung zu studiren. Ich hoffe, daß sie von unserer Gastfreundschaft befriedigt sein werden. Unsere Regierung hat damit, daß sie Frankreich in den ernsten Umständen zeigte, worin sich Europa befindet, einen Beweis des Vertrauens in ihre Kraft gegeben; es geschah, weil sie es für Alle gut glaubte, Frankreich zu sehen! Unser Land kämpft außerhalb für „Gerechtigkeit (?) und Civilisation"; es besteht einen durch die Macht unseres Feindes großen, besonders durch seine Entfernung und die Mühe, ihn zu erreichen, schwierigen Krieg. Ohne sich durch diese schwere Bürde abschrecken zu lassen, hat die Regierung des Kaisers es gewagt, eine Weltausstellung zu unternehmen. Frankreich und alle befreundeten Länder haben ihrem Ruf entsprochen. Die ernstliche Lehre, die der errungene Erfolg bezeugt, besteht darin, die Kraft einer organisirten Demokratie zu beweisen. In der That sind wir durch unsere Sitten, unsere Institutionen und besonders unser Ziel eine Nation der Demokratie und der Gleichheit. Bei uns wird der Beamte Minister, der Arbeiter Industrieller, der Bauer Grundbesitzer, der Soldat General; das ganze Volk krönt sich, indem es eine Dynastie seiner Wahl auf den Thron erhebt. Der Souverain begreift den Geist seiner Nation und Dank dieser Einheit zwischen dem Volk und seinem Oberhaupt in Ideen und Gefühlen, trotz der Hindernisse, Verleumdungen und individuellen Nachhaltungen der in der Wiedergeburts-Bewegung unsers Landes untergegangenen Persönlichkeiten sieht Frankreich mit Bedauern, aber ohne Schwäche, das Blut seiner hochherzigen Kinder fließen; es bringt unmittelbar und ohne Zwischenhändler 1500 Millionen in weniger als einem Jahre dar; sein Handel nimmt einen außerordentlichen Aufschwung; seine Einkünfte steigen; riesenhafte Bauten verschönern die Hauptstadt und die Städte unserer Departements; ganz Frankreich endlich bringt die Erzeugnisse seiner Arbeit und seines Genius auf die allgemeine Ausstellung der Industrie und schönen Künste.

Jedes Volk übt den Fortschritt mit den politischen und sozialen Formen, die ihm eigen sind; es ist falsch, eine allgemeine Formel finden zu wollen; das Wichtige ist, daß man auf der Bahn des Fortschritts der sittlichen und materiellen Wohlfahrt der Massen entgegenwandelt. Daran erkennt man außerhalb und über eitlen Formen den Existenzgrund der Regierungen, die Größe der Völker. Mögen diejenigen, die Frankreich mit Unparteilichkeit gesehen haben, nachdenken und urtheilen! Wenn ich mich über die Folgen dieser internationalen Vereinigung nicht täusche, so wird ein großer moralischer Zweck erreicht worden sein, der vielleicht noch über dem materiellen Resultate steht. Die Idee der Conföderation der civilisirten Länder wird einen großen Schritt gethan haben und Frankreich die ausgezeichnete Ehre besitzen, ohne Selbstsucht, ohne Dominations-Gedanken, sondern einzig und allein zum allgemeinen Besten, wie dies aus seinen natürlichen Trieben und seiner Anregungsmission entspringt, dazu beigetragen zu haben. Die Europäische Conföderation wird sich auf den Ruhm der Schlachtfelder, auf den entwickelten und erleichterten Handel, auf die Anwendung der modernen Entdeckungen stützen können. Die hier repräsentirte civilisirte Welt darf in der Zukunft nur Eine große Familie bilden. Wenn ich für einen schwachen Theil zu diesem edlen Resultate habe beitragen können, so sind mein Ehrgeiz und mein Gewissen befriedigt; und wenn ich glücklich genug wäre, um Sie das mich beseelende, so tiefe Gefühl theilen zu machen, um in einem Jeden von Ihnen einen Werkmann und Vertheidiger dieser selben Idee zu finden, so wäre unser Ziel tüchtig vorangeschritten. Diese Mitwirkung wird ein fruchtbarer Ausgangspunkt sein. Auf die Mitglieder der internationalen Jury und die auswärtigen Herren Commissaire!"

Der Zudrang zur National-Subscription ist nicht mehr sehr bedeutend. Am Staatsschatze (Finanzministerium) fanden sich heute Morgens so wenige Personen ein, daß man gar keine Ordnungs-Nummern mehr ausgab. Die großen Subscribenten sind selten, und diejenigen, die 50 Fr. Renten unterzeichnen wollen, sind durch die Hemmnisse, die ihnen in den Weg gelegt werden, zurückgeschreckt worden. Der größte Theil dieser Unterzeichner erhielt trotz ihres stundenlangen Wartens keine Nummern, da man in den letzten Tagen nur äußerst wenige Nummern für 50-Franken-Renten-Subscriptionen ausgab. So vertheilte man gestern am Staatsschatz nur ungefähr 25 Nummern dieser Kategorie.

Nach einem Lyoner Blatte sind drei Französische Missionaire am 1. Februar d. J. in der Provinz Tappanouli (Oceanien) von den Battas, die sie zum Christenthum zu bekehren suchten, ermordet und bei einem Festmahle, das diese menschenfressenden Wilden veranstalteten, verzehrt worden.

Großbritannien und Irland.

London, den 24. Juli. Die Leiche Lord Raglan's ist gestern früh um halb 10 Uhr auf der Rhede von Bristol angelangt. Dieselbe wurde von seinem ältesten Sohne und den obersten Hafen-Behörden empfangen. Sie wird heute mit großem Trauerpomp durch die Stadt nach Badminton geführt, wo sie morgen in aller Stille und im Beisein der Familien-Angehörigen und einiger wenigen alten Freunde des Verstorbenen in der Familiengruft beigesetzt wird.

Ein in der „London Gazette" veröffentlichter Erlaß bestimmt, daß diejenigen See-Offiziere, welche Prisen nach England zu bringen haben, einen Antheil an den Prisengeldern für die Fahrzeuge haben sollen, welche das Schiff, dem sie angehören, während ihrer Abwesenheit kapert.

Wie wir hören, ist der Prinz Eduard von Sachsen-Weimar mit dem letzten Paketboote aus der Krimm auf dem Wege nach England in Marseille angekommen.

Herr v. **Usedom** hat eine Reise nach Schottland angetreten. Er wird vermuthlich in etwa einer Woche hier eintreffen und dann nach Deutschland zurückkehren.

Oberhaus-Sitzung vom 23. Juli. Der Earl von **Airlie** fragt, wie es sich mit den beunruhigenden Nachrichten über die bedrohte Lage von **Kars** und **Erzerum** verhalte. Der Earl von **Clarendon** entgegnet: Am 23. Juni seien die Russen nach Kars zu vorgerückt, bis in den Bereich der Türkischen Batterieen gelangt und zurückgeschlagen worden. Trotz der von dem Asiatisch-Türkischen Heere während des verflossenen Winters erduldeten Leiden sei dasselbe keinesweges in einem entmuthigten und zerrütteten Zustande; vielmehr schilderte General Williams den dasselbe beseelenden Geist als einen sehr befriedigenden. Auch die Bewohner jener Gegenden hätten den besten Geist an den Tag gelegt, seien auf ihr eigenes Verlangen mit Waffen versehen worden, und überall, wo Gefahr drohte, auf dem Fleck gewesen. Am 23. Juni sei eine sehr bedeutende Russische Streitmacht zwischen Kars und Erzerum gewesen, sei vorgerückt und habe einige Getreidevorräthe zerstört. Nachdem der Angriff auf Kars fehlgeschlagen, hätten die Russen einige schwere Geschütze kommen lassen. Als dieselben unterwegs gewesen, sei jedoch heftiges Regenwetter eingetreten, so daß sie in dem durchweichten Erdreich stecken geblieben seien. Nach der Ansicht des Generals Williams und der ihn umgebenden Offiziere sei nicht zu befürchten, daß Kars durch einen Handstreich fallen werde.

Rußland und Polen.

Aus **Warschau** vom 25. Juli wird der P. C. gemeldet, daß auf Kaiserlichen Befehl fortan die Ausfuhr von Weizen und anderen Getreidesorten aus dem Königreich Polen nach Krakau auch wieder über das Zollamt Michalowice, nicht blos über das Zollamt Granica, gestattet sein soll.

Spanien.

Madrid, den 20. Juli. Espartero war seit einigen Tagen ziemlich krank, obgleich er noch jeden Abend seine Spazierfahrt auf dem Prado machte.

Der Deputirte für Saragossa, Egozcue, einer der reichsten Kaufleute und Capitalisten Spaniens, und der Oberst Gutierrez, Befehlshaber der zur Verfolgung von Carlisten-Banden in der Provinz Toledo abgeschickten Colonne, sind an der Cholera gestorben. In Andalusien hat die Seuche in manchen Dörfern fast die ganze Bevölkerung hinweggerafft.

Zu Mataro ward ein Neffe des Königsmörders Merino erschossen, weil er einen Mordversuch auf seinen Capitain gemacht hatte.

Das oberste Kriegsgericht hat die gegen mehrere Unteroffiziere des Regiments „del Principe" wegen Verschwörung ausgesprochene Todesstrafe in die zunächst stehende Strafe umgewandelt.

Eine Depesche aus **Madrid** vom 24. lautet: „Die Mexikanische Regierung verweigert entschieden die Anerkennung Zaya's als Gesandten Spaniens.

Die Bande der Gebrüder Hierros ist in der Umgegend von Burgos vollkommen zerstreut worden; die Reste haben sich nach Frankreich geflüchtet. Die Ruhe ist allgemein."

Amerika.

Mit dem Sturz des Diktator Rosas ist zwar **Buenos-Ayres** von einem despotischen Zwange im Innern befreit, aber man klagt nun, daß durch die Theilung der Gewalt auch die Sicherheit nach außen bedenklich gelitten hat. Vom Süden her nähern sich in bedrohender Weise die Indianer. Ihre Einfälle in den Staat Buenos-Ayres haben diesem im vorigen Jahre allein an 400,000 Stück Vieh gekostet. In letzterer Zeit wiederholten sich diese Raubzüge in gesteigertem Maße, so daß der Kriegs-Minister von Buenos-Ayres sich veranlaßt sah, an der Spitze seiner Truppen nach dem Süden zu ziehen, wo ganz neuerdings die bisher unterworfenen, sogenannten zahmen Indianer sich empört haben. Der Hauptzweck bei den Invasionen ist Viehraub, nicht zum eigenen Bedarf, sondern zum Verkauf in Chili, wo das Vieh einen weit höheren Preis hat. Auch in das Gebiet der **Argentinischen Conföderation** und zwar dort vom Gran Chaco aus in die Provinz Santa Fe, sind die Indianer verheerend eingedrungen, so daß auch der Gouverneur dieser Provinz an der Spitze seiner Truppen gegen sie ausgezogen war. Bei der Höhe des Tagelohns und bei dem leichten Erwerb der nothwendigsten täglichen Bedürfnisse in diesen menschenarmen Ländern hält es daselbst sehr schwer, Soldaten zu bekommen, und man rekrutirt daher in den Gefängnissen aus den wegen leichter Verbrechen verurtheilten Delinquenten.

P. C.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Czas macht in seiner Nummer vom 24. Juli in Betreff der letzten Ausfälle der Russen auf die Belagerungswerke der Verbündeten vor Sebastopol folgende treffende Bemerkung:

Die kriegführenden Parteien bei Sebastopol haben wieder einmal die Rollen gewechselt. Seit dem 14. Juli traten die Russen offensiv gegen die Verbündeten auf, die ihre Belagerungsarbeiten bis dicht an die Festungswerke Sebastopols vorschieben. Jede Nacht beunruhigen sie die Arbeitenden durch Ausfälle und bemühen sich, dieselben aus den vordern Schanzen zu vertreiben und diese zu zerstören. Die Befehlshaber der Verbündeten melden in ihren offiziellen Berichten, daß diese Ausfälle zurückgeschlagen worden seien, während der Russische Oberbefehlshaber den günstigen Erfolg derselben nach St. Petersburg telegraphirt hat. Der Widerspruch dieser beiderseitigen Berichte ist, wie wir schon früher bemerkt haben, nur scheinbar. Jeder Ausfall muß nach Verlauf einer gewissen Zeit in die Festung wieder zurückkehren, das versteht sich von selbst. Die Befehlshaber der Verbündeten nennen dies „zurückgeschlagen werden". Es handelt sich aber darum, ob der Ausfall vor oder nach Zerstörung eines Theiles der Belagerungsarbeiten, gegen die sein Angriff gerichtet war, zurückgeschlagen worden ist, und eben dies ist in Betreff der letzten Ausfälle in den Berichten der Verbündeten verschwiegen worden. Verluste, namentlich von Seiten derer, die den Ausfall machen, müssen dabei immer sein. Wenn der dem Feinde angerichtete Schaden die erlittenen Verluste überwiegt, so hat der Ausfall ein günstiges, im entgegengesetzten Falle ein ungünstiges Resultat gehabt. Durch die Annäherung der Belagerungsarbeiten bis dicht an die Bastions der Festung, in denen der Belagerte eine überwiegende Truppenmacht konzentriren und sich schnell auf die Verschanzungen des Belagerers werfen kann, werden dergleichen Ausfälle den Russen außerordentlich erleichtert.

Der **Pariser** Korrespondenz desselben Blattes vom 18. Juli entnehmen wir folgende Mittheilungen:

Alles eilt, sich an der Anleihe zu betheiligen, namentlich die Frauen. Dieser Enthusiasmus hat freilich zunächst nur den Gewinn zum Zweck; er ist aber zugleich auch ein Beweis von dem Vertrauen, welches Frankreich in die gegenwärtige Regierung setzt; durch die Verallgemeinerung, ja man möchte sagen, Demokratisirung der Rente wird die konservative Partei in Frankreich vergrößert und dem Socialismus der Todesstoß versetzt. Die Socialisten müssen den Gedanken an eine Revolutionirung Frankreichs ganz aufgeben, und ihr Projekt, im Falle sie zur Regierung kämen, das große Buch der Staatsschuld ins Feuer zu werfen, ist auf immer dadurch vereitelt, daß dieses Buch die Namen von Millionen Gläubigern enthält, die größtentheils von ihrer Hände Arbeit leben.

Diejenigen Legitimisten, welche sich zur Kaiserlichen Regierung hinneigen, haben sich in Plombières eine Art Rendezvous gegeben. Die Zahl dieser Legitimisten wird aus dem Grunde immer größer, weil der Graf Chambord kinderlos ist und die Orleanssche Familie, die nach dem Tode desselben legitim werden würde, ihren ganzen Haß hat. Ein bedeutender Theil der Legitimisten zieht deshalb die Kaiserliche Regierung der Königlichen vor (?). Napoleon kennt diese Stimmung der legitimistischen Partei und sucht sie, jedoch ohne Uebereilung, für seine Zwecke auszubeuten. Er neutralisirt die Bestrebungen dieser Partei dadurch, daß er sich des Volkes annimmt und sich ganz auf die Kirche stützt. Dadurch glaubt er Frankreichs sicher zu sein. Ueberall herrscht gegenwärtig im Lande die tiefste Ruhe.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 28. Juli. Ueber den Zustand der **Sparkasse der Stadt Posen** im Jahr 1854 geben folgende, amtlichen Berichten entnommene Angaben Aufschluß. Die Errichtung der Sparkasse erfolgte am 1. Januar 1838. Das Minimum der Einlage beträgt statutenmäßig 15 Sgr. und das Maximum 500 Rthlr. Bei Einlagen bis auf Höhe von 200 Rthlrn. werden $3\frac{1}{2}$ Prozent, bei höheren Einlagen 2 Prozent Zinsen gewährt. Am Schlusse des Jahres 1853 war ein Bestand von 211,951 Rthlr. 8 Sgr. 1 Pf. vorhanden. Während des Jahres 1854 sind hinzugekommen: a) durch neue Einlagen 110,552 Rthlr. 4 Sgr. 11 Pf.; b) durch Zuschreibung von Zinsen 5919 Rthlr. 15 Sgr. 7 Pf. — Im Jahre 1854 betrugen die Ausgaben der Sparkasse für zurückgenommene Einlagen 106,088 Rthlr. 19 Sgr. und es verblieb am Schlusse des Jahres an Einlage ein Betrag von 222,334 Rthlr. 9 Sgr. 7 Pf. Der gesammte Kassenbestand beträgt jedoch 238,345 Rthlr. 23 Sgr. 2 Pf. Hierzu tritt noch 1) an Zinsen-Rest-Einnahme 1256 Rthlr. 26 Sgr. 3 Pf. 2) Die Differenz zwischen Courswerth und Nennwerth bei 41,725 Rthlr. Posener 4proz. Pfandbriefen à $1\frac{1}{2}$ pCt. mit 208 Rthlr. 18 Sgr. 9 Pf., zusammen eine Summe von 1465 Rthlr. 15 Sgr., wodurch der Gesammtbestand der Kasse sich auf 239,811 Rthlr. 8 Sgr. 2 Pf. erhöht, so daß, nach Abzug der Verbindlichkeiten der Sparkasse von 222,334 Rthlr. 9 Sgr. 7 Pf. ein Ueberschuß von 17,576 Rthlr. 28 Sgr. 7 Pf. zu Gunsten der Kasse verbleibt. — Die Zahl der im Umlaufe befindlichen Sparkassen-Quittungsbücher betrug: a) bis zur Einlage von 20 Rthlr. incl. = 1665; b) über 20 Rthlr. bis 50 Rthlr. incl. = 1019 Rthlr.; c) über 50 Rthlr. bis 100 Rthlr. = 610; d) über 100 Rthlr. bis 200 Rthlr. incl. = 265; e) über 200 Rthlr. = 102. In Summa = 3361.

a **Wreschen**, den 23. Juli. Am 21. d. M. $\frac{1}{2}$10 Uhr Abends wurden die Einwohner hiesiger Stadt durch Feuerlärm aus ihrem Schlafe geweckt. Die hiesigen Probstei-Gebäude und zwar zwei Scheunen, Vieh-, Pferde-, Schaf- und Schweinestall, so wie Speicher und Wagenremisen, standen in Flammen und waren sämmtlich, mit Ausnahme des Wohnhauses, nach wenigen Minuten in einen Aschenhaufen verwandelt. Das Feuer griff mit einer solchen Schnelligkeit um sich, daß die in den Stallungen schlafenden Menschen kaum das nackte Leben retten konnten. 24 Stück Rindvih und zwar 13 Kühe, 11 Ochsen und 1 Stammochse fanden in den Flammen ihren Tod. Der Verlust ist um so bedeutender, als Vieh und Gebäude nur sehr niedrig versichert sind und bereits die ganze Klee- und Heuernte in den Stallungsräumen geborgen war. Leider wurden durch Flugfeuer auch die sämmtlichen Gebäude des hiesigen Krug-Etablissements „Berdichowo", so wie die Scheune und Stallung des Müller **Wędkowski** ein Raub der Flammen. Jedenfalls ist das Feuer durch ruchlose Hand angelegt.

Die Ernte ist in hiesiger Gegend, nachdem seit dem 22. heiteres Wetter eingetreten ist, in vollem Gange.

ξ **Bromberg**, den 27. Juli. Vorgestern ist hier der Schauspiel-Direktor **Hein** aus Stettin mit einer Operngesellschaft und einer besonderen Kapelle eingetroffen, um im hiesigen Schauspielhause einen Cyclus von 12 Opern zu geben. Die erste Gast-Vorstellung, womit Herr Hein gestern die Bühne eröffnete, war der „**Barbier von Sevilla**", und der Eindruck, den die Leistungen der einzelnen Mitglieder auf das Publikum machten, war ein recht günstiger. Besonders reussirten Herr **Hesse** in seiner komischen Parthie als „Doktor Bartolo", Herr **Weiß** als „Figaro", Herr **Fricke** als „Basilo", Herr **Hirsch** als „Graf Almaviva" und Frau **Flintzer-Haupt**, welche als „Rosine" mit ihrer wohlgeschulten Stimme ein höchst ansprechendes, gewandtes Spiel vereinigte. Das Publikum gab seinen Beifall nicht nur während der Vorstellung durch öfteres lautes und lebhaftes Applaudiren zu erkennen, sondern belohnte die Darsteller auch nach jedem der beiden Akte durch einen Hervorruf. Das Theater war nur ziemlich gut besucht, was zum Theil darin seinen Grund hatte, daß gerade an diesem Tage auch die Bürger-Ressource hierselbst ihr Liebhaber-Theater auf dem Schützenplatze mit „**Onkel Quäker**" von Trautmann eröffnete, und somit die Mitglieder der Ressourcen-Gesellschaft, deren Zahl ziemlich bedeutend ist, daselbst vereinigte. Heute wird als zweites Gastspiel der Stettiner Opern-Gesellschaft „Undine" zur Aufführung kommen.

Unter dem Titel „Casino" hat sich hier neben der Erholung und Bürger-Ressource eine neue Gesellschaft gebildet.

Nachdem wir einige Tage hindurch recht drückende Hitze gehabt haben, neigt sich heute das Wetter wieder zum Regen, dessen traurige Wirkungen aus voriger Woche her hier noch nicht vergessen sind und auch in einer weitern Umgegend noch sehr beklagt werden. Auf größern Gütern haben besonders die Wiesen stark gelitten.

Feuilleton.

Die Jagd in Schweden und Norwegen.

Jagd und Jägerei, wie in Deutschland, besteht in Skandinavien nicht. Nur an dem Königlichen Hofe in Stockholm giebt es Jägerei und solche Vorrichtungen, daß größere Treibjagden gehalten werden können, wozu vorzugsweise der Thiergarten und dessen Umgebung Raum dar-

bieten. Früher war der ganze Thiergarten, welcher unmittelbar vor Stockholm liegt, mit verschiedenen Wildarten, Roth- und Dammwild, auch eine Zeit lang mit Schwarzwild, Renthieren und Rehen besetzt gewesen; jetzt ist Alles ausgestorben, nur ein kleiner Theil eingefriedigt und mit Dammwild besetzt. Noch vor nicht gar langer Zeit kamen Wölfe und Luchse bis in die nächste Nähe der Residenz, sie haben aber dem Fleiße der Jägerei und vor der Kultur in die großen zusammenhängenden Wälder entweichen müssen; man trifft das Raubzeug überhaupt in dem südlichen Theile von Schweden nur noch selten. In Norwegen beherbergt Tellemarken noch Bären und im Winter auch Wölfe, welche vom Norden kommen. Auch der Luchs streift noch überall umher und die große Anzahl alles dieses räuberischen Gesindels ist der Grund, weshalb das edlere Wild nicht in größeren Massen da sein kann. — Das größte Jagdthier ist das Elenn, welches in den nördlicheren, waldreichen Distrikten Schwedens wie Norwegens vorkommt. Die unbeschränkte Verfolgung desselben ließ eine gänzliche Ausrottung befürchten, und es war daher bis zum vorigen Jahre eine drei- oder fünfjährige totale Schonung desselben gesetzlich angeordnet, und sie ist strenge ausgeführt. Jetzt darf das Elennwild nur in den Monaten Juli bis zum Anfange November erlegt und in einigen Gegenden darf in gewissen Jagd-Distrikten nur ein Stück jährlich geschossen werden; es hält aber bei einer großen Flüchtigkeit, bei dem steten Wechseln des Standortes schwer, ihm in den mit Brüchen durchschnittenen Wäldern beizukommen, wenn man es nicht einkreisen kann. — Rothwild giebt es in Schweden gar nicht; in Norwegen befindet es sich wild in Bergen-Stift, jedoch nur in geringer Anzahl. Rehe trifft man in Skandinavien nicht.

Ein interessantes Wild des Nordens ist das Renthier (Ren.) Man hat es von Seiten der Norwegischen Regierung im Bergen-Stift ausgesetzt; es hat sich daselbst gehalten, ohne sich jedoch sonderlich zu vermehren, woran insbesondere die Wölfe Schuld sind, welche ihm im Winter vielen Abbruch thun. Am Romsdale wird die Renthierjagd viel von Engländern betrieben; es gehört dazu ein tüchtiger Bergsteiger und ausdauernder Fußgänger. Man geht gewöhnlich zu Zweien, oft mit einem Spürhund an der Leine, welcher nur dazu gebraucht wird, den Jäger auf die Fährte des Thieres, welche auf dem festen, steinigen, nur mit Moos und dergleichen bedeckten Boden leicht zu übersehen wäre, zu bringen. Spürt man ein Rudel — sie halten sich oft in Rudeln von 20 bis 24 Stück zusammen — so wird es unter sorgsamer Beachtung des Windes, weil das Renthier sehr scharf wittert, verfolgt, bis man einen Schuß anbringen kann. Selten lassen sich die Thiere näher als 200 Schritt kommen; deswegen führen die Jäger Büchsen mit sehr langen Röhren; ich maß eines, welches 42 Zoll hielt. Das Renthier ist empfindlich gegen den Schuß, es verendet leicht. Wenn der Jäger ein Thier geschossen hat, so soll das Kalb innerhalb zweier Tage wieder auf die Stelle zurückkehren, wo dasselbe verendete.

Wenn der Bär in seinem Winterlager gestört wird, so sucht er sich eine andere Ruhestelle. Im Anfange des Winters liegt er weniger fest, als später. Wird er nun auf diesen Gängen gespürt, so geht man ihm so lange nach, bis er eine düstere, felsige Waldgegend angenommen und mehrere Absprünge, Hin- und Wiedergänge gemacht hat, ein Zeichen, daß er sich wieder stecken will. Indem man um diese Stelle einen weiten Bogen beschreibt (man nennt es einen Ring), versichert man sich, daß der Bär wirklich steckt. Man darf ihm aber dabei nicht zu nahe kommen, sonst wird er gleich wieder flüchtig und solche Ringe haben daher selten weniger als eine Stunde im Durchmesser, öfter aber bis zwei Stunden. Wird der Bär nicht weiter beunruhigt, so schläft er bald fest ein und man hat volle Zeit, die Jagdgesellschaft zusammenzubringen. Es sammeln sich wohl 600 bis 800, ja 1000 Bauern und Jäger; wer irgend ein Gewehr hat, bewaffnet sich damit, sonst werden auch wohl Lanzen, Beile oder tüchtige Knittel als Waffen mitgebracht. In möglichster Stille wird nun von zwei Seiten zugleich der Ring gestellt, die Schützen angemessen vertheilt und dann beginnt das Treiben, indem die eine Hälfte des Ringes antreibt und die zweite stille steht. Hat sich die treibende Hälfte etwa eine Viertel- oder Halbestunde vorwärts bewegt, so bleibt sie auf ein gegebenes Signal stehen und die andere Hälfte des Ringes beginnt mit dem Treiben. Auf diese Weise wird abgewechselt, der Ring wird immer enger, und wie man sich dem Lager des Bären nähert, steht er auf und sucht sich langsam und vorsichtig einen Paß zur Flucht aus. Wird er mehrere Male zurückgescheucht oder hat er vielleicht eine leichte Wunde empfangen, so wird er böse und sein Brummen wird weithin hörbar. Geht der Ring nur einigermaßen gut, legt das Terrain nicht zu viele Schwierigkeiten in den Weg, so endigt die Jagd in der Regel mit dem Erlegen des Bären.

Reich ist der Norden an allen Arten Waldvögeln. Feldhühner kommen nur im Süden vor. Auer-, Birk- und Haselwild (Tjäder, Orre, Hjerper) bevölkern überall die Wälder, der höhere Norden hat dazu noch die Schneehühner. Außerdem findet man in den Wäldern die Schnepfen und Krammetsvögel; die Wachholderdrossel ist am häufigsten. Wilde Enten kommen verschiedene vor, doch im Ganzen nicht so häufig, als ich sie bei dem Reichthum an Seen vermuthet hatte. Der Grund davon mag darin liegen, daß die Schwedischen Seen so ausnehmend wenige Schilfufer haben. (Krzztg.)

Sitten und Lebensweise der Armenier im Türkischen Reich.

Aus Mittheilungen über den geselligen Zustand und das häusliche Leben der Armenischen Nation in der Türkei ist uns vergönnt, folgende Auszüge zu entnehmen, welche gewiß mit um so größerem Interesse gelesen werden dürften, als sie auf die Beobachtung und Erfahrung eines Augenzeugen sich gründen, der durch längeren Aufenthalt im Orient in den Stand gesetzt war, die dortigen Verhältnisse näher kennen zu lernen.

Die Armenische Nation scheidet sich bekanntlich, ihrem Glaubensbekenntniß nach, gegenwärtig in zwei Parteien. Die eine ist dem ursprünglichen Bekenntniß der Armenischen Kirche, deren Ursprung sich auf das Concil von Chalcedon (451), deren bestimmte Secession aber auf das zweite Concil von Tevin (596) zurückführen läßt, treu geblieben; die andere, im vorigen Jahrhundert durch die Wirksamkeit der Jesuiten zur Trennung von ihrer Kirche angeregt, sagte sich im Jahre 1829 definitiv und offen von derselben los und bildet jetzt die von Rom anerkannte Armenisch-katholische oder unirte Armenische Kirche. Der erstere dieser Theile der Armenischen Nation zählt im Türkischen Reiche etwa 2½ Millionen, der letztere etwa 100,000 Seelen.

Alljährlich schickt das eigentliche Armenien, die Gegend des Sees von Van und von Sivas, die heranwachsende jugendliche Bevölkerung aus, theils um sich in der Fremde eine Existenz zu gründen, theils und besonders um die Lage der daheimbleibenden älteren Familienglieder zu verbessern und zu sichern. Tausende von jungen Armeniern sind in Konstantinopel als Handwerker, Diener, Köche, Reitknechte und namentlich als Lastträger (Hammals) beschäftigt. Sie zeichnen sich durch Zuverlässigkeit, Kraft und gute Sitten aus. Die vorgeschriebenen außerordentlich strengen Fasten ihrer Kirche, die an zweihundert Tagen des Jahres nicht Fleisch, nicht Butter und Eier, nicht Fisch, nicht Milch, oft nicht einmal Oel und Obst gestatten, werden auf's Gewissenhafteste von ihnen beobachtet. Abends, namentlich in den Adventszeiten, werden gemeinschaftliche Andachtsübungen gehalten. Ein Armenischer Bedienter erbittet sich im Lauf des Jahres vielleicht zwei bis drei Mal die Erlaubniß, einen Tag auszugehen, und benutzt diesen Urlaub gewöhnlich nur zum Besuch von Verwandten. Nach Ablauf der ihm gestatteten Frist kehrt er pünktlich zurück. Seinen Lohn nimmt er nicht, sondern läßt ihn unberührt in der Verwahrung seiner Herrschaft. Findet es sich, daß einer seiner Landsleute in die Heimath geht, so erhebt er die angesammelte Summe und schickt sie ungeschmälert und unberührt seinen Eltern.

Alle Armenier im Osmanischen Reich sprechen jetzt Armenisch und Türkisch, können meist auch beide Spracheu lesen, und im Schreiben läßt es selbst die niedere Klasse wenigstens nicht an Uebung fehlen, wenngleich noch mit geringem Erfolg. Die Armenische Sprache, noch vor wenigen Jahrzehnten eine todte, nur beim Gottesdienst gebrauchte und den Gebildeten als Schriftsprache dienend, ist Gemeingut geworden und drängt im Umgange der jüngeren Generation das Türkische immer mehr zurück.

Die Armenier der niederen Klasse halten aufs engste unter einander zusammen, und es herrscht unter ihnen ein wahrhaft brüderlicher Sinn. Die Armenischen Lastträger Konstantinopels, viele Tausende an der Zahl, bilden eine reiche Zunft. Sie haben ihr eigenes Hospital und ihre gemeinschaftliche Kasse. In diese liefert ein Jeder mit größter Gewissenhaftigkeit einen bestimmten Theil seines täglichen Erwerbes ab. Der auf solche Weise gesammelte Fonds dient zur Pflege der Kranken, zur Beerdigung Verstorbener, zur Unterstützung und Heimsendung von Arbeitsunfähigen. Die Kasse wird durch gewählte Vorsteher musterhaft verwaltet.

Oft verläßt auch der ältere, verheirathete Armenier seine Heimath, und mit ihr Weib und Kind, auf einige Jahre, um besseren Verdienst in der Ferne zu suchen, aber stets auf eine bestimmt festgesetzte Periode, nach deren Ablauf ihn nichts von der Heimkehr zurückzuhalten vermag.

Der Familienvater steht in diesem eigenthümlichen, zähen, verschlossenen, berechnenden und langsam, aber sicher fortschreitenden Volke in einer Isolirtheit da, wie sie schwerlich irgend ein anderer nationaler oder religiöser Verband aufweisen dürfte. Wenn auch in der höheren und reicheren Klasse einzelne Ausnahmen von der strengen Regel vorkommen, so sind diese Ausnahmen doch auch in jener Klasse nur selten. Das Haupt der Familie hat ihr gegenüber die Stellung eines gebietenden Herrn, der seine Herrschaft mit Strenge, ja mit Härte ausübt. Fast scheint es, als ob er hierin Genugthuung suche für die drückende Superiorität, welche der herrschende Stamm der Osmanli gegen ihn geltend gemacht. Die Frau des Hauses ist seine Dienerin; sie wartet ihm auf und sitzt nicht an demselben Tische mit ihm. In demselben Verhältniß stehen zu ihm seine Töchter und Söhne. Der jüngste Sohn allein macht eine Ausnahme. Keines der anderen Kinder darf den Vater anreden, keines in seiner Gegenwart sich setzen, trinken, essen oder rauchen. Die Töchter erhalten erst lange nach ihrer Verheirathung, gewöhnlich erst wenn sie einen Sohn geboren haben, die Erlaubniß, ihre Eltern anreden zu dürfen. Selbstständige und bejahrte Brüder der höheren und reicheren Klasse beobachten unter sich eine Etiquette, die an den Hof Ludwigs XIV. erinnert. Der jüngere setzt sich nicht, wenn der ältere im Zimmer ist; er raucht nicht in seiner Gegenwart; wenn er auch leidenschaftlicher Kartenspieler ist, rührt er in Gegenwart seines älteren Bruders keine Karte an. Auch Armenische Familien, deren jüngere Mitglieder in Wien, Paris und der Schweiz erzogen sind, und jeden Salon einer Europäischen Hauptstadt zieren würden, leben in ihrem Hause fast eben so, und niemals wird auch der Vater einer so neumodisch, elegant und vielseitig gebildeten Familie mit seiner Ehegattin über die Straße gehen.

Bei all' dieser Ausschließlichkeit, ja bei aller Starrheit, welche dieser übertriebenen Ausbildung und Geltendmachung eines an sich trefflichen Prinzips, nämlich der Heilighaltung elterlicher Autorität, zu Grunde liegt, und welche in der ebenfalls sehr musterhaften Familiensittlichkeit der Griechischen Nation durch mildere Formen ersetzt ist, findet sich in der Armenischen Bevölkerung ein reicher Schatz häuslicher, nationaler und religiöser Tugenden. Dabei zeichnet dieselbe ein mächtiger Trieb eigenthümlicher Fortbildung aus, der minder auf den Schein und den unmittelbaren Nutzen gerichtet ist, als der ähnliche Trieb der Griechischen Nation. Ob aber bei den Armeniern mehr Elemente zukünftiger freier und selbstständiger nationaler Entwickelung sich vorfinden möchten, als bei den Griechen, erscheint trotz alledem sehr fraglich. (P. C.)

Landwirthschaftliches.

Das Journal d'agriculture pratique von Barral und Bixio berichtet über den Erntestand in Frankreich: „Im Norden wie im Centrum ist das Getreide ziemlich gut geworden. Das Wintergetreide hat sich erholt, aber es giebt mittelmäßige Stellen. Die Frühlingssaat ist sehr gut. Im Süden ist die Ernte vollendet, und man ist im Allgemeinen mit dem Gewichte des Getreides wohl zufrieden. Im Westen ist der Weizen sehr schön und auch der Roggen ausnahmsweise gut ausgefallen. Heidekorn gut. Die Kartoffeln überraschen durch die fortwährende Schönheit ihres Wachsthums. Das Oidum hat leider wieder den ganzen südwestlichen Theil von Frankreichs Weinpflanzungen heimgesucht. Ciderfrüchte mangeln in vielen Gegenden. Die Ernte der Futterkräuter hingegen ist überall gut ausgefallen."

Handel.

Die Seiden-Ernte von Valencia, welche schon im vorigen Jahre gänzlich mißrathen war, hat auch in diesem Jahre einen so geringen Ertrag geliefert, daß die Spanische Regierung sich veranlaßt gefunden hat, die Einfuhr fremder Seide in Spanien zu erleichtern. Am 13. Dezember v. J. war, auf Antrag der Betheiligten, ein Dekret erlassen worden, welches den Zoll für rohe oder gesponnene ungezwirnte Seide von $21,_{20}$ und $45,_{45}$ Realen (je nach der Einfuhr unter heimischer oder fremder Flagge) auf resp. 5 und 6 Realen für das Pfund herabsetzte. Diese bedeutende Ermäßigung, welche nur bis zum 1. Mai 1855 dauern sollte, ist durch ein Dekret vom 28. Juni d. J. bis zu Ende Mai des Jahres 1856 verlängert worden. P. C.

Telegraphenwesen.

Im Kirchenstaat ist von Bologna über Rom bis zur Neapolitanischen Grenze eine Telegraphenlinie errichtet und bereits dem Verkehre übergeben worden. Die Linie hat Telegraphenstationen in Bologna, Ankona, Fuligno, Rom und Terracina. Die Gebühren für Depeschen nach diesen Stationen betragen von der Oesterreichisch-Modenischen Grenze bei Guastalla nach Ankona 6 Fl. Conv.-M., nach Fuligno 7 Fl. C.-M., nach Rom und Terracina 8 Fl. C.-M.; von der Oesterreichisch-Parmesanischen Grenze bei Piacenza: nach Ankona 6 Fl. 20 Kr. C.-M., nach Fuligno 7 Fl. 20 Kr. C.-M., nach Rom und Terracina 8 Fl. 20 Kr. C.-M. — Gleichzeitig mit dieser Telegraphen-Linie sind die Neapolitanischen Telegraphen-Linien, welche an der Grenze bei Terracina mit den Päpstlichen Linien in Verbindung stehen, dem Verkehre übergeben worden. Für diese Linien bestehen Stationen zu Avellino, Cancello, Capua, Caserta, Molo di Gaeta, Neapel, Nola, Salerno und San Maria. Sie sind sämmtlich dem allgemeinen Verkehr eröffnet. Die Gebühr für eine einfache telegraphische Depesche von 25 Worten von der Grenze bei Terracina bis Molo di Gaeta beträgt 20 Sgr., nach den übrigen Stationen 1 Rthlr.

Vermischtes.

In Berlin macht im Park-Theater der Friedrich-Wilhelmstädtschen Bühne ein neues Stück Sensation, welches heute bereits zum 17. Mal aufgeführt wird. Dasselbe führt den Titel: „Ein Tag in der Residenz", ist von den in dergleichen Berliner Lokalsachen sehr gewandten Herren Denecke und Hahn und vom Kapellmeister Conradi mit Musik versehen. Herr Direktor Wallner läßt dies Zugstück auch hier bereits einstudiren.

Die „Gerichtszeitung" bringt folgenden hübschen Vorfall aus Berlin: Einen hiesigen, als Vertheidiger vielfach gesuchten Rechtsanwalt sah man unlängst vor dem Ley'schen Bierlocal in der Schönhauser Allee sehr eifrig mit dem Verkauf von Zimmet- und Salzpräzeln, die vor ihm in einem Korbe standen, beschäftigt. Es machte diese Erscheinung großes Aufsehen und erregte zugleich einen so bedeutenden Zulauf, daß der nicht unbedeutende Vorrath bald erschöpft und der Korb bis auf den Grund geleert war. Man fragte den glücklichen Handelsmann scherzhaft, ob er sein einträgliches Amt aufgegeben und dafür einen Hausirhandel angefangen habe und erhielt die lakonische Antwort: „Eine Freundschaft ist der andern werth." Die Sache klärte sich nachher auf. Der Handelsmann war um eine Droschke in Verlegenheit gewesen, und die Hökerin, der der Kram gehörig war, hatte dies bemerkt. In dankbarer Erinnerung, daran, daß ihr auch einmal der Herr Rechts-Anwalt aus einer Verlegenheit geholfen, eilte sie, unbekümmert um ihre Waare, die ihr ganzes Vermögen ausmachte und des Widerspruchs des Rechts-Anwalts ungeachtet, dahin und kehrte glücklich mit einer Droschke heim. Damit der Frau aus ihrer Dienstfertigkeit kein Schade erwachse, übernahm der Rechts-Anwalt Anfangs die Aufsicht und auf geschehene Nachfrage, auch den Verkauf der Präzeln. Die Frau war bei ihrer Rückkehr nicht wenig beglückt darüber, nicht nur ihre Waare schnell verkauft zu haben, sondern auch in dem Erlöse für dieselbe noch 5 Sgr. über den Verkaufspreis zu finden. Dieser Mehrbetrag war von dem improvisirten Verkäufer hinzugethan, um eine Manco, das durch seine Geschäftsunkenntniß möglicherweise entstanden sein möchte, zu decken.

Ein Reisender erzählt in „Bildern aus Oberbaiern" einen in den dortigen Gegenden herrschenden seltsamen Gebrauch wie folgt: In dem Marktflecken Prien war mir eine Halle an der Kirche auffällig, in der eine große Menge Todtenköpfe pyramidenförmig aufgestellt waren. Die Gräber werden nämlich sehr bald, oft schon nach sechs Jahren, wieder aufgegraben. Die dabei aufgefundenen Todtenköpfe werden gewaschen, mit Kalk überzogen, mit dem Namen, Geburts- und Sterbetage des früheren Trägers versehen, und darauf in der oben erwähnten Halle so aufgestellt, daß man die Schrift auf jedem genau lesen kann. — Auf diese Weise kann ein jeder Bewohner von Prien zu jeder Stunde des Tages die hohlen Schädel seiner verstorbenen Angehörigen und auch die seiner heimgegangenen Feinde ruhig betrachten.

Für Liebhaber! Der Französische Chemiker Dumas beschäftigt sich mit Versuchen, einen sehr guten und wohlfeilen Wein aus rothen Rüben zu bereiten. Dieser Wein soll in Ansehen und Geschmack dem gewöhnlichen Rothwein nicht nachstehen. Abwarten!

Sehr kostbar war die Rache eines Engländers, den noch ganz Paris durch die Operngucker bewundert, so oft er in seiner Loge der großen Italienischen Oper erscheint, obgleich er dort Stammgast ist. Er gilt für einen großen Kunst-, besonders Gemäldekenner. Zu diesem Rufe kam er besonders durch die Art, wie er sich an einem Künstler rächte. Er war einer von jenen beduinenartigen Engländern, die in allen ersten Hotels Europas zu finden sind, wenn sie der Abwechselung halber nicht einmal in Aegypten, Indien, China oder am Kap der guten Hoffnung reisen. Er reiste stets und zwar immer mit seiner jungen schönen Frau, die um so reizender und liebenswürdiger erschien, da sie ihre jugendliche Heiterkeit, Schönheit und Lebensluft neben ihrem glatten, steifen, kaltblütigen, trockenen, gemessenen, vornehmen Gatten entwickelte. In Rom wurde das junge Englische Paar mit einem deutschen Maler bekannt, der als praktischer Künstler und Kunstkenner berühmt war. Er erbot sich, dem Paare als Cicerone durch die reichen Kunstschätze zu dienen. So verbrachten sie manche Stunden, Tage und Wochen zusammen im Museum des Kapitols, im Vatikan, im St. Peters-Dom und in den Umgebungen Roms, wobei sich die persönliche und geistige Ueberlegenheit des Künstlers über den in Vornehmheit und Etikette eingestreiften Engländer so sehr herausstellte, daß die Frau desselben unwiderstehlich zu ihm hingezogen ward, zumal da er selbst zu ziehen verstanden haben mag. Erst nach manchen Monaten überzeugte sich der Engländer von der Untreue seiner Frau, nahm von dem Maler mit den Worten: à revoir! (auf Wiedersehen) Abschied, kehrte nach England zurück und lieferte seine Frau höflich und galant in dem Hause ihrer Eltern ab, nachdem er ihr höflich und galant seine in Rom gemachte Entdeckung mitgetheilt hatte. Sofort verreiste er wieder nach Deutschland, Rußland, Italien ꝛc., ohne jemels etwas Anderes zu besehen, als Gemälde, ohne etwas Anderes zu thun, als Gemälde zu kaufen. Nachdem er dies Geschäft zwei Jahr lang getrieben, begab er sich wieder mit einem ziemlichen Fuder von Gemälden nach Rom, suchte den Maler auf und verlangte Genugthuung. Der Engländer hatte, als der beleidigte Theil, die Wahl der Waffen und forderte ihn auf Pistolen. Die Herausforderung ward angenommen und Tag und Ort des Duells festgesetzt. Mit dem ersten Schusse zerschmetterte der Engländer seinem Gegner das rechte Handgelenk dermaßen, daß ihm die Hand amputirt werden mußte. Nach dieser Operation erschien der Engländer wieder, ohne sich abweisen zu lassen und sprach: „Sie denken vielleicht, daß damit meine Rache befriedigt sei. Aber dann unterschätzen Sie die entsetzlichen Qualen, die Sie mir bereitet, sehr. Mein zerstörtes Herzensglück verlangt mehr. Ich habe Sie mir zu einem Leben ewiger, vergeblicher Reue verdammt, zu einem lebendigen Tode als Künstler, zur ewigen Qual über ihren ausgelöschten Ruhm." — „O, nein!" antwortete der Künstler, „den Ruhm meiner Madonna in Petersburg, meines Luthers in Berlin, meiner Flucht nach Aegypten in Paris, meiner" — „Genug", unterbrach ihn der Engländer, „ich habe hier ein Verzeichniß aller Ihrer Gemälde. Ist es vollständig?" „Ja", sagte der Maler nach Ueberblickung der Liste, „selbst bis zu dem letzten Gemälde, das ich kurz

(Fortsetzung in der Beilage.)

vor dem Duell vollendete.“ „So dachte ich selbst. Ich war sehr gewissenhaft“, antwortete der Engländer. „Ihre Gemälde sind alle mein. Ich habe sie sämmtlich aufgekauft, um über Ihren Ruhm als über mein rechtmäßiges Eigenthum nach Belieben zu verfügen. Es beliebt mir nun, alle Ihre Gemälde sofort zu verbrennen, damit keine Spur von Ihrer Wirksamkeit als Künstler übrig bleibe, damit Sie auf ewig aus der Reihe der berühmten Namen gestrichen bleiben. Von Ihrer Hand soll eben so wenig übrig bleiben, als von der fleischlichen Hand, die ich Ihnen zerschmetterte, so daß sie amputirt werden mußte.“ Der Künstler bat vergebens um Gnade. Der vor Jahren beleidigte Gatte war so unversöhnlich, als hätte er die Entdeckung von dem Liebesverhältnisse eben jetzt erst gemacht. Nach zwei Stunden brachte der Diener eine große Urne voll Asche mit einem kurzen Brief, welcher meldete, daß die Urne Alles enthalte, was von seinen Gemälden übrig sei.

Die „Nordische Biene“ erzählt folgenden schönen Zug von dem verstorbenen Kaiser Nikolaus: Im Jahre 1853, in den letzten Tagen des Juli, fuhr der Kaiser über den Englischen Kai und begegnete in der Nähe der Nikolaibrücke einem Leichenwagen, der einen Sarg führte. Niemand folgte dem Sarge, außer dem Diener eines Krankenhauses, welcher, mit einem Gebetbuche in der Hand, nebenherging. Der Kaiser hielt an der Brücke still, rief den geleitenden Diener zu sich und fragte, wer da beerdigt werden solle. Der Diener nannte den Namen eines Beamten aus dem Krankenhause. Da stieg der Kaiser aus dem Wagen, nahm den Helm ab, bekreuzte sich und folgte dem Sarge zu Fuß. Schnell sammelte sich hinter dem Monarchen eine Menge Volks und folgte ihm nach. Der Kaiser begleitete die Leiche über die Nicolaibrücke, bekreuzte sich, setzte den Helm wieder auf und sagte, zu der hinter ihm gehenden Menge gewandt: „Nun, meine Herren, jetzt bitte ich Sie, die Christenpflicht zu erfüllen und den Verstorbenen zu seiner Ruhestätte zu geleiten.“

Der „Sohn“ des Regiments! Ein Korrespondent des „Journal de Constantinople“ erzählt folgende Episode aus dem Kampfe vom 18. Juni: „Sie werden wissen, daß drei Englische Regimenter und eine Abtheilung von Marine-Soldaten in die Schiffer-Vorstadt vordrangen und dort ziemlich lange dem feindlichen Feuer ausgesetzt waren. Die Truppen drangen in die Häuser und fanden in einem derselben ein Kind von drei Monaten, das von den Eltern verlassen worden war. Der Kleine war allerliebst, schien auch von dem Lärm und Gekrach umher nichts zu merken. Einem Soldaten des 88. Regiments war das Verlassensein des Kleinen so rührend, daß er es vorsichtig aufhob und auf dem Rückzuge, den dieses kühne Häuflein mitten durch die Feindesschaaren machte, mitnahm. Dieses Kind, das ich im Lager gesehen habe, wurde vom ganzen Regimente adoptirt und ist jetzt der Liebling Aller.

Angekommene Fremde.

Vom 28. Juli.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Kohlhaas aus Mainz, Werther aus Berlin und Scheel aus Hamburg; Dr. Viek aus Stettin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. Zastrow aus Gr. Rybno, Grätzel aus Dobrin, v. Knoll aus Sarbia, Freiherr v. Fickstedt aus Tantow und Freiherr v. Fickstedt aus Bettinsthal; Baumeister Würtemberg und Kaufmann Sochaczewski aus Krotoschin.

SCHWARZER ADLER. Gutspächter Nejewski aus Nidom.

HOTEL DE BAVIERE. Die Lieutenants im 5. Artillerie-Regiment Geisler und v. Gfug aus Glogau; Gutsbesitzer Baron v. Schammer aus Graudenz; die Kaufleute Lehr aus Cöln, Wieland aus Stettin, Senden aus Swinemünde, Kayser aus Strzelno, Kreidel und Freund aus Landsberg

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Lipski aus Ludom und v. Niezychowski aus Zylic; Frau Gutsbesitzer v. Bieganska aus Potulice; Doktor Hoffmann aus Schrimm und Kaufmann Winkler aus Bromberg.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer Matecki aus Bozejewice, Matecki aus Wenecya, v. Roznowski aus Arcugowo und v. Białkowski aus Vierzchno; Frau Gutsbesitzer v Rychłowska aus Zimnawoda; Königl. Niederländischer Wirthschafts-Verwalter Heubach aus Tomice; Bevollmächtigter Bąkowski aus Ottorowo; die Kaufleute Kleemann aus Mainz und Mendel aus Schroda.

HOTEL DE PARIS. Gutspächter v. Raczyński aus Biernatki; die Gutsbesitzer v. Baranowski aus Gwiazdowo, v. Radoński aus Kociałkowagórka und v. Sokolnicki aus Węgierskie.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Ramke aus Zbechy, Goldenring aus Wreschen und Katzenellenbogen aus Krotoschin; Stukkaturarbeiter Massini aus Breslau und Gutsbesitzer Schöbel aus Zbechy.

WEISSER ADLER. Frau Posterpediteur Kadoch aus Pleschen; Wirthschaftsbeamter Bräuer aus Kierzno; praktischer Arzt Dr. Cron, Partikulier Obst und Kaufmann Bellach aus Buk; Gutsbesitzer Blütgen aus Budzyn.

EICHENER BORN. Händler Freider aus Warschau.

PRIVAT-LOGIS. Frau Thierarzt Wilke aus Neustadt b P., log. Magazinstraße Nr. 1.; Frau Oberst v. Restorff aus Oels, log. Mühlenstraße Nr. 18.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Ida v. d. Decken mit Hrn. Lieut. v. Schwanenfeld in Salzbrunn, Frl. M. Gnadendorff mit Hrn. Pred. A. Richter in Landsberg a. d. W., Frl. F. Büttner mit Hrn. F. Neien und Frl. Minna Franke mit Hrn. F. Große in Berlin.

Verbindungen. Hr. Prem.-Lieut. A. v. Kameke mit Frl. Marie Wächter in Stettin, Hr. Lieut. O. v. Kleist mit der Freiin H. v. Maltzahn in Vanselow bei Demmin.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. v. Jagow in Crevese, Hrn. prakt. Arzt Dr. Klaatsch, Hrn. Dr. Hammer, Hrn M. Herzum und Hrn. F. Nobiling in Berlin, Hrn. v. Keler in Gr.-Nossen, Hrn. Dr. med. Wawronowitz in Leschnitz, Hrn. Seminar-Lehrer Waldbach in Pr.-Eylau, Hrn. Rittergutsbesitzer v. Tschischwitz in Ober-Walditz, Hrn. Kaufm. Lichtenstein und Hrn. Kaufm. A. Potofsky in Breslau, Hrn. Pastor E. Thimm in Züssow, Hrn. Prem.-Lieut. Grafen v. Schwerin in Landsberg a. W., Hrn. Pastor Schmidt in Drensen, Hrn. W. Manegold in Berlin.

Sommertheater im Odeum.

Sonntag: **Großes Gartenfest** mit Feuerwerk von Herrn Crusius, Königl. Feuerwerker, und neuer Kinderkomödie. Zum ersten Male: **Das Schneiderlein und die Rothhöschen.** Märchen in 3 Bildern von Gustav Fritz. — Hierauf: **Die Schicksalsbrüder.** Original-Posse in 4 Akten von Feldmann. Zum Schluß: **Großes Feuerwerk**, in 4 Hauptfronten und den neuesten Zwischenspielen bestehend, ausgeführt von Herrn Crusius.

Bei ungünstiger Witterung findet diese Vorstellung mit Ausnahme des Feuerwerks im Stadttheater statt.

Montag: Vorstell. im Abonnement. **Der Berggeist und der Kegelspieler.** Märchen in 5 Akten von Raupach. Dazu: **Großes Concert** der Kapelle des Königl. 10. Inf.-Regts. unter Leitung des Königl. Kapellmeisters Hrn. Heinsdorff.

Da die fortwährend ungünstige Witterung den Unterzeichneten wahrscheinlich zwingen wird, die diesjährige Sommersaison frühzeitig zu schließen, so bittet derselbe, die wenigen noch ausstehenden Abonnement-Billets so bald als möglich einzubringen.

F. Wallner.

Am 15. August d. J. wird in der evangelischen Kirche zu Pinne Vormittags 10 Uhr ein Missions-Fest gefeiert.

Das evangelische Kirchen-Kollegium.

Täglich bei **Sonnenschein** finden die Vorstellungen des **Riesen-Sonnenmikroskops** von 11—6 Uhr statt.

Wilhelm Bernhardt, Optiker.

Der hiesige Bürgermeister-Posten, verbunden mit der Stadt-Sekretair-Stelle, soll anderweit besetzt werden. Das Gehalt des Bürgermeisters ist auf 200 Thaler und des Stadt-Sekretairs auf 50 Thaler festgesetzt; etwanige Pension wird nur von Ersterem berechnet.

Qualifizirte Kandidaten, welche beider Landessprachen mächtig sind, wollen sich bis spätestens zum 20. August c. unter Einreichung ihrer Qualifikations- und Führungs-Zeugnisse bei uns melden.

Pudewitz, den 23. Juli 1855.

Die Stadtverordneten.

Ein in der Neumark, eine Meile von einer Kreisstadt und $2\frac{1}{2}$ Meilen von einer bedeutenden Handelsstadt belegener Schwanz-Eisenhammer mit ausreichender Wasserkraft, elegantem Wohnhause nebst anderen dazu gehörigen guten Gebäuden, so wie 47 Magdeb. Morgen Gerstboden und 7 Magdeb. Morgen Wiesen kann aus freier Hand sofort verkauft und übergeben werden.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Mühlenbesitzer **Carow** in **Alt-Fließ** bei Friedeberg in der Neumark.

Hühneraugen beseitigt in wenigen Minuten schmerz- und spurlos Markt 87. erste Etage Operateur **Ludwig Oelsner.** Aufenthalt bis zum 1. k. M.

Mein **Photographisches Atelier** habe ich in das **Meyer Falk**sche Haus, **Wilhelmsstraße Nr. 8.,** verlegt und dasselbe zur größten Bequemlichkeit eingerichtet. Ich empfehle mich der Gunst der hochgeehrten Herrschaften und verspreche bei soliden Preisen die saubersten Arbeiten.

H. Engelmann, Photograph.

---

200 Schafe hat zu verkaufen das Dom. Arcugowo bei Gnesen.

Putzarbeiten jeder Art werden von mir angefertigt und gewaschen; eben so fertige ich saubere Haararbeiten, als: Uhrketten, Blumen, Haardressuren ꝛc. Es bittet um gütige Aufträge

E. Ulbrich, Neuestraße Nr. 4. 3 Tr.

Die Preußische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin

mit einem Grund-Fonds von

Drei Millionen Thalern und 390,000 Thalern Reserven,

versichert gegen Feuersgefahr **Mobiliar, Waaren** und **Waarenläger, Waldungen, Ernten, Vieh** und **sonstiges Inventarium** zu **festen** und **billigen Prämien; Nachzahlungen finden nicht statt.**

Woll-Läger, auch solche, die bei der **Königlichen Bank** hierselbst zur **Verpfändung** kommen, werden durch mich **sofort verbindlich** versichert und die **Policen** darüber von mir vollzogen.

Außer mir sind die nachstehend verzeichneten Spezial-Agenten zur Aufnahme von Versicherungen bereit, und halte ich dieselben und mich zu geneigten Aufträgen ergebenst empfohlen. Posen, im Juli 1855.

Rudolph Rabsilber, Haupt-Agent.
Comptoir: gr. Gerberstraße Nr. 18. Ecke der Büttelstraße.

Michaelis Asch, Spezial-Agent.
Comptoir: Wasserstraße Nr. 8./9.

Birnbaum: Apotheker A. Selle.
Buk: Julius Bellach.
Kempen: Herm. Landau.
Krotoschin: Carl Tiesler.
Neustadt b. P.: W. Griebsch.
Ostrowo: Albert Garfey.
Pleschen: Herm. Joseph.
Rogasen: C. W. L. Kayser.
Samter: Julius Peyser.
Wollstein: Ernst Anders.
Wronke: Apotheker H. Selle.

Außer in den Städten Kosten, Schmiegel, Neustadt a./W., Jarocin, Koźmin, Grätz, Wittkowo und Schroda können sich ohne Verzug noch Agenten melden.

Zur bevorstehenden Ernte mache ich die Herren Landwirthe auf meine großen transportabeln Dresch-Maschinen aufmerksam, die bei solider Arbeit und zweckmäßiger Konstruktion den meisten derartigen Maschinen vorzuziehen sind, und von denen zu jeder Zeit circa 30 Exemplare auf Lager stehen. — Nicht allein der starke Absatz, den ich im Laufe von vier Jahren mit diesen Maschinen machte (ich verkaufte davon allein im vorigen Jahre 93 Stück), sondern auch das ungetheilt günstige Urtheil, welches durch die Preis-Kommission bei der am 18. Mai d. J. hierselbst stattgefundenen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung über dieselbe gefällt wurde, und wonach mir die beiden ersten Preise zuerkannt wurden, bürgt für die Güte meiner Fabrikate, für die ich außerdem noch bereitwilligst jede nur in den Grenzen der Möglichkeit liegende Garantie übernehme.

Der Preis einer solchen Dresch-Maschine zu vier Pferden ist 300 Thlr. Preuß. Courant, und empfehle ich nicht allein diese Maschinen, sondern auch alle in das Fach einer Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei schlagenden Artikel, zu deren Ausführung ich mich angelegentlichst empfohlen halte.

Groß Wilczak bei Bromberg, im Juli 1855.

Julius Schmidt,
Besitzer einer Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt.

Bei dem unterzeichneten Dominium stehen 450 Mutterschafe, zwei-, drei- und vierjährig, so wie 400 Jährlinge zum baldigen Verkauf. Die Heerde ist ganz gesund, von allen erblichen Krankheiten frei und die Wolle im Preise von 88—90 Rthlr.

Chwalkowo bei Kröben, im Juli 1855.

Bestes raffinirtes Rüböl ist vorräthig in der Oel-Fabrik von **H. Rabbow & Wilck.**

Bekanntmachung.

Kraft der Beistimmung des größten Theils unserer geehrten Kunden haben wir, um unsere **heiligen Tage zu feiern,** nach gegenseitiger Verabredung festgesetzt, von nun an unsere Geschäfts-Lokale an Sonn- und hierorts gebotenen Festtagen geschlossen zu halten. Vorkommenden Bedarf bitten wir also ergebenst auf die darauf folgenden Wochentage vorbehalten und in **außerordentlichen Fällen** uns in unseren resp. Wohnungen gef. beordern zu wollen.

Posen, den 28. Juli 1855.

Anton Schmidt. K. Liszkowski. M. Magnuszewicz & Comp. C. F. Schuppig. Alex. Kozłowski. A. Sobecki. K. Szymańska. M. Lekszycka. M. J. Kamieński.

Ganz vollkommen eingeschossene

Doppelflinten, Büchsen u. Büchsflinten,

für deren Güte bei Zurücknahme garantire, empfehle ich, wie auch Pistolen, Terzerole, Hirschfänger und andere Jagd-Utensilien in größter Auswahl und zu den billigsten, aber festen Preisen.

A. Klug, Breslauerstraße Nr. 3.



Diese zur gänzlichen Heilung aller Brustkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit und Keuchhusten, als vortrefflich erprobten und sich bewährten Tabletten werden verkauft in allen Städten Deutschlands, in Posen in der Konditorei von **A. Szpingier,** vis-à-vis der Postuhr.

Der von dem Medizinalrath Herrn Dr. Magnus, Stadt-Physikus von Berlin,

approbirte

Brust-Syrup

Preis à 1/1 Flasche 2 Rthlr., à ½ Fl. 1 Rthlr.

aus der Fabrik von **G. A. W. Mayer** in Breslau, gegen **jeden veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Brust-** und **Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen** u. s. w. ist in **Posen** nur allein echt zu haben bei **J. Zbąski,** Breslauerstraße Nr. 34. und in **Schwerin a./W.** in **E. H. Cohn's Buchhandlung.**

Für Landwirthe

die ergebene Mittheilung, daß wir in diesem Jahre direkte Beziehungen von viellohnendem echten

Probstei-Saat-Roggen

machen. Bestellungen hierauf nehmen wir von heute ab an und ist Angeld nicht nöthig. Von früh reifendem Saat-**Biwitz,** großem Winter-Raps, so wie von langem und runden Lausitzer Stoppel-Rüben-Saamen haben wir, wie seit vielen Jahren, stets genügenden Vorrath.

Posen. **Gebrüder Auerbach,**
Saamen-Handlung.

Trockenen **Peruanischen Guano** und **Chili-Salpeter,** für deren Echtheit garantirt wird, vom hiesigen Lager der Herren **J. F. Poppe & Comp.** in Berlin, offerirt billigst zur geneigten Abnahme

Rudolph Rabsilber, Spediteur,
gr. Gerberstraße Nr. 18.

GUANO,

echt Peruan., empfangen wir im Laufe nächster Woche und werden, um das Lagern zu ersparen, aus dem Schiffe zu bedeutend ermäßigten Preisen verkaufen. **Gebr. Auerbach.**

Braunkohlen.

Aus unserer bei Wronke, unmittelbar an der Warthe und nahe dem Bahnhofe gelegenen Braunkohlengrube »POLONIA« offeriren wir den Herren Fabrik-, Brennerei-, Brauerei-, Ziegelei-, Kalkbrennerei- ꝛc. Besitzern Braunkohlen in jeder Quantität und bester Qualität.

Beuthen a./O. (in Niederschlesien).

C. Nöggerath & Comp.

Ein gebrauchter, noch gut erhaltener **Aktenspind** wird zu kaufen gesucht gr. Gerberstraße Nr. 18.

Hiermit erlauben wir uns die Anzeige, daß wir von der in unserer Anstalt für Darstellung künstlicher Bade-Surrogate bereiteten

Brom- und **Jodhaltigen Schwefelseife**

zur Herstellung der **Aachener** Bäder, die alleinige Niederlage für **Posen** und Umgegend dem Apotheker Herrn **J. Jagielski** übergeben haben.

Der Preis für eine Kruke, hinreichend zu 6 Vollbädern, ist 1 Rthlr. 10 Sgr., halbe Kruken 22 Sgr. 6 Pf.

Königsberg in Pr., im Juli 1855.

E. Scheibler & Comp., Chemiker.

Zur Verhinderung des Ausfallens der Kopfhaare und **zur Hervorrufung eines kräftigen Haarwuchses** haben sich seit einer Reihe von Jahren

Scharlok's Haarbalsam und Essenz

als vorzugsweis heilsame Mittel bewährt.

Kruke mit Flacon und Gebrauchsanweisung 1 Rthlr. 10 Sgr.

Alleinige Niederlage für **Posen** bei **H. A. Fischer,** Wilhelmsstr. 13.

Louis Wundram's

Nerven- u. Blutreinigungskräuter

haben sich außerordentlich wirksam bewiesen bei: Darmbeschwerden, Flechten, Drüsen, Auszehrung, Engbrüstigkeit, Husten, Krebsschaden, Bräune, Magenkrampf, Rheumatismus, Lungenentzündung, Brustkrankheit, Ohnmacht, Gelbsucht, Bandwurm, Gicht, Bleichsucht, Wassersucht und hauptsächlich bei syphilitischen Krankheiten, in Schachteln à 15 Sgr. und $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Anfragen und Briefe besorgt in **Bromberg:** J. C. Vincent, in **Nakel:** L. A. Kallmann.

Für Landwirthe!

Ordinaires Roggen-Brodmehl, so wie sehr kräftiges Futtermehl empfiehlt billigst die Mehl-Niederlage Nasse Gasse Nr. 3.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Mittheilung, daß mein Bruder **Joseph Lewy**, seit dem 1. Juli 1853 Theilnehmer an meiner Papier- und Tabak-Handlung, nach freundschaftlichem Uebereinkommen mit dem heutigen Tage aus diesem Verhältnisse geschieden ist. Posen, den 27. Juli 1855.

Salomon Lewy.

Pfund-Hefe,
stets frisch, empfiehlt

J. N. Leitgeber.

64. Markt 64.
Ausverkauf von Mode- und Schnittwaaren, auch **Wiederkäufern** zu empfehlen.

Ch. Baumann, Wilhelmsplatz Nr. 14., empfing neue Sendungen in **Leinwand,** auch die gesuchte 12/4 **breite;** Handtücher, Taschentücher und dergl. mehr in vorzüglichster Qualität, aus der Fabrik der Herren Gebrüder G. & E. Haacke in Neussendorf in Schlesien.

Gall-Seife

zum Waschen von Zeugen jeden Gewebes, um nicht allein dieselben von allen Flecken zu befreien und das Ausgehen der difficilsten und unechtesten Farben zu verhindern, sondern matt gewordene Farben wieder herzustellen und den Lustre derselben zu erhöhen, in Stücken à 1½ Sgr. mit Gebrauchsanweisung verkauft **die Gas-Niederlage u. Oel-Raffinerie** zu Posen, Schloßstraßen- und Markt-Ecke Nr. 84.

Adolph Asch.

Lachs! Lachs! Lachs!
Frischen schönen ger. **Weser-Lachs** empfing per Eilgut, eben so **Citronen** und Limb. Sahn-**Käse** billigst. **Kletschoff,** Sapiehaplatz Nr. 7., (in der Wehrschen Mühle).


Ein Reitpferd, gut geritten u. militairfromm, steht zum Verkauf Friedrichsstraße 22.

Birkenstangen,
die sich auch zu Schrecken bestens eignen, sind vorräthig Graben Nr. 12. a.

Eine gebildete Familie wünscht vom 1. Oktober d. J. ab einige Knaben oder Mädchen, von 8 bis 14 Jahren, unter billigen Bedingungen in Pension zu nehmen. Das Nähere erfährt man in der Exped. dieser Zeitung.

Ein Kandidat der evangelischen Theologie, welcher auch auf Erfordern Musik-Unterricht ertheilen würde, sucht sogleich eine Stelle als Hauslehrer. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein **Destillateur** und ein **Commis** für ein Kolonialwaaren-Geschäft werden zu Michaeli c. gesucht. Näheres bei Herrn **Salomon Lewy** in Posen.

Ein junger Mann für Buchhalterei der Comptoir-Beschäftigung, sucht ein baldiges Engagement. Das Nähere beim Commissionair **Julius Scherk,** Büttelstr. 5.

Aufträge über Verkauf von Gütern, Grundstücken und Waldungen nimmt der Commissionair **J. Scherk,** Büttelstr. Nr. 5., entgegen.

Ein Baierischer Bier-Brauer
empfiehlt sich für eine größere Brauerei als Braumeister, und verpflichtet sich, nicht nur alle beliebten Biere zu brauen, sondern auch mehr Prozente zu erzielen.

Auf Verlangen kann eine angemessene Kaution gestellt werden.

Reflektirende belieben ihre Adressen in der Exped. d. Zeitung niederzulegen.

In der Brauerei der Frau Malinowska, Breslauer- und Taubenstraßen-Ecke Nr. 9. u. 3., ist ein komplettes bewegliches Brauerei-Inventarium im besten Zustande zu verkaufen, als: Fässer zu 500 Qrt., Tonnen zu 120 Qrt., ½ Tonnen zu 60 Qrt., ¼ Tonnen zu 30 Qrt., ⅛ Tonnen zu 15 Qrt., 1/16 Tonnen zu 7½ Qrt., und einige Hundert Flaschen; dabei gesunde Lagerhölzer.

In oben genannter Brauerei ist noch zu verkaufen ein komplettes Inventarium zum Schank, welches für jedes anständige Lokal passend ist.

In den Gebäuden der Königl. Luisenschule sind zu Michaelis mehrere größere und kleinere Wohnungen mit und ohne Läden zu vermiethen. Genauere Auskunft ertheilt der in der Luisenschule wohnende Unterzeichnete. **Schönke.**

Büttelstraße Nr. 18. ist eine Parterre-Wohnung von 6 Zimmern und eine Souterrain-Wohnung von 3 Zimmern nebst Aufbewahrkeller (zu einer Bier-Halle geeignet) zu vermiethen.

Kanonenplatz Nr. 6. ist eine Parterre-Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche und Zubehör von Michaeli ab zu vermiethen.

Bäckerstraße Nr. 13 bei T. Schultze ist ein ganzes massives Haus, im Garten belegen, von 6 Stuben, Keller und Küche nebst Zubehör und Garten-Promenade, so wie einem kleinen Gärtchen, zu vermiethen.

Im Odeum bei J. Lambert sind 2 einzelne Stuben zu vermiethen à 24 Rthlr. jährlich, vom 1. August und 1. Oktober ab.

Der im vorigen Jahre renovirte, auf der Schifferstraße Nr. 431. belegene Speicher ist zu verkaufen oder zu verpachten. Nähere Auskunft wird ertheilt Wilhelmsplatz Nr. 9. im zweiten Stock.



Montag den 30. Juli c.

Grosses Garten-Concert à la Gung'l.

Da das Benefiz-Concert des Herrn Scholz am 9. d. Mts. wegen plötzlich eingetretenen Regenwetters unterbrochen wurde, so kommt **vielseitigen Aufforderungen zufolge** dasselbe Programm in diesem Concerte noch einmal zur Aufführung, wobei zum Schluß:

Grosses Potpourri 1813—14—15
(Tambour- und Hornisten-Chor)
den alten Veteranen gewidmet.

Abends
brillanteste Garten-Beleuchtung durch bengalische Flammen und chinesische Ballons.
Entrée 2½ Sgr. Familienbillets zu 3 Personen 5 Sgr. Anfang 6 Uhr Nachmittags.

Tauber.

30 Thaler Belohnung!
Auf dem Wege nach Kobylepole ging eine neue lederne, schwarzlackirte Brieftasche mit 170 Thaler Papiergeld verloren.

Der ehrliche Finder empfängt bei Zurückgabe des Geldes obige Belohnung vom Kaufmann J. N. Leitgeber in Posen.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, den 26. Juli. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

20. Juli	33¾ Rt.	ohne Faß.
21. "	33¾ Rt.	
23. "	34¾ a 34⅔ Rt.	
24. "	34½ Rt.	
25. "	34 Rt.	
26. "	34¼ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft Berlins.

Berlin, den 27. Juli. Wind: Südwest. Witterung: bedeckte warme Luft. Weizen: fest. Roggen: disponibel für Sachsen gefragt und ziemlich lebhaft gehandelt; Stimmung, die matt einsetzte, Folge dessen im Laufe des Marktes sehr angenehm und Preise für Termine sehr fest, theilweise steigend. — Für loco 82 bis 83 Pfd. eff. 63½ Rt., 84 Pfd. desgl. 64½ Rt., 84½ Pfd. desgl. 65 Rt., 83 Pfd. 6 Lth. laut Connoiss., 84 Pfd. 3 Lth. desgl. und 84¼ Pfd. desgl. 64 Rt., außerdem für 84 Pfd. 3 Lth. 63⅞ Rt. und eine abgelaufene Anmeldung 62¾ Rt., für schwimm 84 Pfd. 64 Rt., und 2 Ladungen 84 Pfd. 18 Lth. 63½ Rt., Alles p. 2050 Pfd. bezahlt. Rüböl: bei kleinem Geschäft sehr fest. Spiritus: matt eröffnend, dann wieder fester und besser bezahlt schließend.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 85—97 Rt., hochb. und weiß 95—105 Rt., untergeordnetere Waare 75—85 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qualität 63—66 Rt., schwimmend 63—65 Rt., p. Juli 63½—64 Rt. bez. u. Br., 63¾ Rt. Gd., p. Juli-August 62—62¼ Rt. bez. u. Br., 62 Rt. Gd., p. August-September 61¾ Rt. Br., 61½ Rt bez. u. Gd., p. September-Oktober 61¼ Rt. Br., 61 Rt. bez. u. Gd., p. Oktober-November 59½—60 Rt. bez., 60 Rt. Br. u. Gd.

Gerste, große loco 40—47 Rt.

Hafer loco nach Qualität 30—34 Rt.

Erbsen, Kochwaare 57—60 Rt., Futterwaare 54 bis 56 Rt.

Rapps 108—110 Rt. W.-Rübsen 107—109 Rt.

Rüböl loco und p. Juli 17⅔ Rt. Br., 17½ Rt. Gd., p. Juli-August 17⅜ Rt. Br., 17¼ Rt. Gd., p. August-September 17⅙ Rt. Br., $17\frac{1}{12}$ Rt. Gd., p. September-Oktober 17 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Oktober-November 16⅞ Rt. bez. u. Br., 16¾ Rt. Gd., p. November-Dezember 16⅔ Rt. Br., $16\frac{7}{12}$ Rt. Gd.

Leinöl loco 16½ Rt. Br. u. Gd., p. August-September 16¼ Rt. Br., 16 Rt Gd.

Hanföl loco und August-September 15½ Rt. Br.

Spiritus loco, ohne Faß 34 Rt. bez., p. Juli 33½ Rt. Br., 33¼ Rt. bez. u. Gd., p. Juli-August 32½—¾ Rt bez. u Br., 32¼ Rt. Gd., p. August-September 32½ Rt. Br., 32¼ Rt. bez. u Gd., p. September-Oktober 31⅛—¼ Rt. bez. u. Br., 31¼ Rt. Gd, p. Oktober-November 30—30½ Rt. bez. u. Br., 30¼ Rt. Gd. (Edw. Hdlsbl.)

Stettin, den 27. Juli. Seit Montag blieb das Wetter ziemlich trocken und begünstigte die Erntearbeiten. Fast im ganzen nördlichen Deutschland ist man jetzt mit dem Schneiden des Roggens beschäftigt und daher trockne Witterung natürlich sehr erwünscht. Jede Veränderung des Wetters ist deshalb von wesentlichem Einfluß auf den Stand der Preise, besonders des Roggens.

Die Berichte über den Ertrag des Roggens lauten ziemlich verschieden, im Allgemeinen erwartet man jedoch gute Qualität, wenn auch nicht ein so großes Quantum als im vor. J., aber nur schwachen Stroh-Ertrag. Letzteres fällt bei den noch vorhandenen großen Massen Stroh aus der vorjährigen Ernte glücklicherweise nicht sehr ins Gewicht. Die starken Regengüsse der vorigen Woche, welche fast allenthalben in den uns benachbarten Provinzen fielen, haben im Allgemeinen nach den uns darüber zugehenden Berichten mehr genützt als geschadet. In einigen Gegenden Hinterpommerns, die durch lange Dürre gelitten hatten, wirkten sie sehr wohlthuend auf die Sommer-Saaten.

Nach der Börse. Weizen matt, loco 91 Pfd. gelber p. 90 Pfd. 108 Rt. vielleicht zu machen, p. Frühjahr 88-89 Pfd. 90 Rt. Brief.

Roggen ziemlich fest, loco 86 Pfd. eff. 66, 66½ Rt. bez., 85—86 Pfd 65 Rt. bez, 84—86 Pfd. 64 Rt. bez, 85 Pfd. Pomm. Ablad. 64½ Rt. p 86 Pfd. bez., 82—83 Pfd. 60 a 61 Rt. bez., 82 Pfd. p. Juli 62 Rt. in einem Falle bez., 62 Rt. Br., p. Juli-Aug. 61 Rt. bez. u. Gd., p. August-Septbr. 61 Rt. Gd., p. September 61½ Rt. gestern Abend bez. p. September-Oktober 61 Rt. bez., 61½ Rt. Br., 61 Rt. Gd., p. Oktbr.-Nov. 60 Rt. Gd., p. Nov.-Dez. 59 Rt. Br., 58½ Rt Gd., p Frühjahr 57 Rt bez. u. Br.

Gerste geschäftslos, loco 74—75 Pfd. große zu 41 Rt. anzukommen.

Hafer loco 53 Pfd. 32 Rt. bez.

Erbsen, loco kleine Koch- 52 Rt. zu machen.

Winter-Rübsen geringer Qualität mit 100 Rt. bez.

Rüböl unverändert, loco 17 Rt. Br., p. Juli $16\frac{11}{12}$ Rt. bez., p. September-Oktober 16⅚ Rt. bez. und Br., 16¾ Rt. Gd., p. Oktober-November 16½ Rt. bez. u. Br.

Spiritus fest, loco ohne Faß $11\frac{1}{16}$ % bez, mit Faß $11\frac{3}{16}$ % bez, p. Juli gestern Abend $11\frac{3}{16}$ % bez., heute 11¼ % bez. u. Br., 11¼ % Gd., p. Juli-Aug. 11¼ % Gd., 11⅛ % Br., p. Aug.-Sept. do., p. Sept.-Oktbr. 11⅝ % bez. u. Br., p. Okt.-Nov. 12 % Br., p. Frühjahr 12¾ % bez. u. Gd.

Leinöl loco incl. Faß $15\frac{11}{12}$ Rt. bez, 16 Rt. Br. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, den 26. Juli. Das Wetter scheint nun andauernd schön bleiben zu wollen, und muß dies auf die Beschaffenheit des zu erntenden Getreides, so wie auf den zukünftigen Gang des Geschäftes bedeutenden Einfluß haben. Der heutige Markt war weniger lebhaft als der gestrige, und wenn auch mehrere Käufer aus dem Gebirge anwesend waren, so wollten Diese doch nur zu billigeren Preisen ihre Anschaffungen machen, Inhaber waren zum Nachgeben nicht geneigt, und so wurde nur schleppend zu den gestrigen Preisen gehandelt; der Umsatz war nicht unbedeutend, doch konnte man am Schlusse des Marktes billiger kaufen. Weizen ist sehr vernachlässigt und wird nur zum Consum Einiges gekauft: zum Versandt tragen die stehenden Preise noch keine Rechnung, es würde, weil von auswärts Begehr, ein nahmhaftes Geschäft darin stattfinden, wenn Preise noch Einiges nachgeben würden. Roggen wurde viel gehandelt; es wurde zu Anfang des Marktes mehr bezahlt, im Verlauf desselben zeigten sich Käufer zurückhaltender, und am Schluß war zu den gestrigen Preisen viel ausgeboten. Mit Gerste ging es lebhaft und wurde zu den alten Preisen gern und viel gehandelt.

Es galt weißer Weizen 98—109 Sgr., feinster bis 115 Sgr., gelber 95—108 Sgr., bester bis 114 Sgr., Roggen 84 Pfd. eff. 91 Sgr., zuletzt mit 90 Sgr. ausgeboten, 84 Pfd. Maaß 88—89 Sgr. bezahlt, 82 Pfd. effektiv 86—87 Sgr., minder wiegende Sorten 80—85 Sgr., Gerste 75 Pfd. 62—64 Sgr., 74 Pfd. 60—62 Sgr., sonst 55 bis 60 Sgr. Hafer zum Consum einiges gehandelt mit 37—43 Sgr. Erbsen räumen sich allmählig und wird dafür angelegt 75—82 Sgr.

In Oelsaaten werden täglich bedeutendere Posten herangebracht und auf Lieferung gehandelt, dafür gute Preise gezahlt. Es galt Rapps 115—120—130 auch 132 Sgr., Winterrübsen und Aveel 118—124—132 Sgr.

In Kleesaamen taucht für weiß Nachfrage auf, und werden für einzelne vorkommende Parthieen gute Preise gezahlt, in rother Saat wurden dieser Tage für auswärtige Rechnung einige namhafte Posten Mittel-Saat a 13 und 13½ Rt. gekauft.

Rüböl ohne Handel.

Von Zink wurden 500 Ctr. loco Bahnhof zu 6¾ Rt., 500 Ctr. Kattowitz und 500 Ctr Gleiwitz in Verhältniß begeben.

An der Börse. Spiritus. Stimmung fest, loco 15 Rt. Gd., $15\frac{1}{12}$ Rt. Br., p. Juli-Aug. $15\frac{1}{24}$ Rt. zu haben, 15 Rt. G., p. August-September 14¾ Rt. Gd., $14\frac{11}{12}$ Rt. Br., p. Aug.-Sept.-Oktober 14⅔ Rt. bez. u. Gd., p. Okt. 14½ Rt. Gd., p. November 13½ Rt. Gd., p. Dezember 13⅙ Rt. Gd.

Kartoffel-Spiritus p. Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles 15 Rt. Gd.

Preise der Cerealien.

	feine,	mittel,	ord. Waare
Weißer Weizen	109—114	77	66 Sgr.
Gelber dito	109—112	90	73 "
Roggen	87—90	81	73 "
Gerste	58—62	54	50 "
Hafer	42—43	35	34 "
Erbsen	76—80	74	72 "

(Br. Handelsbl.)

Witterungszustände in Danzig vom 19. bis 26. Juli 1855.

Freitag:	Wind SW., trübes Wetter.
Sonnabend:	" N., Nachts großer Regen, der den Tag über fortdauerte.
Sonntag:	" SW., Regen und Sonnenschein abwechselnd.
Montag:	" N., dito dito
Dienstag:	" W., große Hitze, Wetter schön bei klarem Himmel.
Mittwoch:	"
Donnerstag:	"

Wasserstand der Warthe:

Posen am 27. Juli Vorm. 10 Uhr 8 Fuß 2 Zoll,
" 28. " " 7 " 8 " 3 "

Berliner Börse vom 27. und 26. Juli 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 27.	vom 26.
Pr.Frw. Anleihe	4½	101¼ G	101¼ G
St.-Anl. 1850	4½	101-101¼bz	101 G
- - 1852	4½	101-101¼bz	101 G
- - 1853	4	97¼ bz	97¼ bz
- - 1854	4½	101½ bz u B	101¼ G
Präm.-Anleihe	3½	115¼-¾ bz	115¼ bz
St.-Schuldsch.	3½	87½ bz	87 bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	99¼ G
K. u N. Schuldv.	3½	87½ bz	87 bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	101 G	101 G
- - -	3½	86 G	86 G
K. u. N. Pfandbr.	3½	98⅞ B	98⅞ bz
Ostpreuss. -	3½	95 G	95 G
Pomm. -	3½	98¾ bz	99⅛ B
Posensche	4	102½ G	102¼ G
- neue -	3½	94¼ G	94¼ G
Schlesische -	3½	93½ G	93½ G
Westpreuss. -	3½	92 bz	91¾ G
K. u. N. Rentbr.	4	98½ G	98½ G
Pomm. -	4	98¾ bz	98¼ bz
Posensche -	4	95¾ G	95⅝ G
Preussische -	4	98 bz	97½ G
Westph. R. -	4	96¾ G	96¾ G
Sächsische -	4	97½ B	97½ B
Schlesiche -	4	96¼ B	96 B
Pr. Bkanth.-Sch.	4	116⅝ etw bz	116⅞ bz
Cassenver.-Bnk.	4	— — [uG	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	108⅙ bz	$108\frac{1}{12}$ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 27.	vom 26.
Aach.-Düsseld.	3½	90½ bz	90½ bz
- - Pr.	4	90¾ G	90¼ etw bz
- Mastricht.	4	50½ B	— — [u G
- - Pr.	4½	93⅝ bz u G	93¾ b uKlkt
Amst.-Rotterd.	4	94-94½ bz	94-94½ bz
Berg.-Märkische	4	83-83¼ bz	83¼-82¾ bz
- - Pr.	5	102 bz	102½ bz
- II. Em.	5	102 B	102 B
Berlin-Anhalt.	4	167 bz	166¾ B
- - Pr.	4	96¼ G	96 bz
Berl.-Hamburg.	4	119½ etw bz	119½etw bz,
- - Pr.	4½	— —	102 G
- II. Em.	4½	— —	102 G
Berl.-P.-Magd.	4	98 bz	98 G
- Pr. A. B.	4	94 bz	94 B
- - L. C.	4½	100¼ bz	100¼ bz
- - L. D.	4½	100 G	100 G
Berlin-Stettiner	4	175½-175¾b	175⅛etw bz,
- - Pr.	4½	— —	101½ G [G
Brsl.-Freib.-St.	4	145 B	144¾-145bz
Cöln-Mindener	3½	169-169½bz	170-169¼bz
- - Pr.	4½	101½ G	101½ bz
- II. Em.	5	103¼ G	103 G
- -	4	94 B	94¼ etw bz
- III. Em.	4	93¾ bz u G	93¾ G
Krakau-Obrschl	4	— —	— —
Düsseld.-Elberf.	4	95 bz	94½ bz
- - Pr.	4	91¼ G	91¼ bz
- - Pr.	5	102¼ G	102¼ G
Frankf.-Hanau	3½	— —	— —
Frankf.-Homb.	3	— —	— —
Kiel-Altonaer	4	— —	— —
Ludwigsh.-Bex.	4	156¾, 157¾ bz	155, 155½bz
Magd.-Halberst.	4	200 bz	200½ B
Magd.-Wittenb.	4	49 Kl bz	47-48 bz
- - Pr.	4½	98¾ G	— —
Mainz-Ludwh.	4	109, 108⅞bz	108Kl109½bz
Mecklenburger	4	64½, 65¼ bz	63, 64 bz
Niederschl.-M.	4	94 B	94 B
- - Pr.	4	94¾ bz	94¾ bz
Pr. I. II. Sr.	4	93¼ bz	93¼ bz
- - III. -	4	93¼ bz	93¼ bz
- - IV. -	5	102¼ bz	102¼ G
Niederschl. Zwb	—	64 bz	65-66 bz
Nordb. (Fr. W.)	4	94¾-50½bz	49½ bz
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L. A.	3½	226½ bz	227¼ bz
- - B.	3½	192-191½bz	192 bz
Pr. A.	4	94¼ G	94¼ G
- B.	3½	84½ G	84½ G
- - D.	4	92⅜-½ bz	92⅜ B
- - E.	3½	82¼ G	82¼ G
Prz. W. (St.-V.)	4	46 bz	46¼ bz
- Ser. I.	5	100 G	99¾ G
- - II.	5	98½ G	— —
Rheinische	4	105 bz	105¼-104¾b
- (St.) Pr.	4	106¾ bz	106 G
- (St.) Pr.	4	92 G	92 G
- v. St. g.	3½	84¼ G	84¼ G
Ruhrort.-Cref.	3½	87½ bz	87½ bz
- - Pr. I.	4½	98½ G	98½ G
- - Pr.	4	89¼ et b u G	89¼ B
Starg.-Posener	4	95-¼ bz	95 bz
Thüringer	4½	113 etw bz	112½-¾ bz
- Pr.	4	100 bz	100½ B
Wilhelms-Bahn	4	— —	237 bz

Ausländische Fonds.

		vom 27.	vom 26.
Braunschw. BA.	4	116 bz	115¾-116bz
Weimarsche -	4	105¼-105bz	105 G
Oesterr. Metall.	5	64¾ bz [uG	64⅝ bz
- 54er PA.	4	83¼ B	83 bz
- - -	5	— —	— —
Russ.-Engl.-A.	5	99 B	99 B
- - -	4½	—	— —
- 1—5. Stiegl.	4	— —	— —
- 5 % Anleihe	..	86 bz	86⅛ bz
- Pln. Sch.-O.	4	74⅜ B	73¾ B
Poln. Pfandbr.	4	— —	— —
- III Em.	—	91¼ G	91⅛ G
Poln. 500 Fl. L.	4	— —	79¼ G
- A. 300 Fl.	5	89 G	89½ G
- B. 200 Fl.	—	18¾ G	18¾ G
Kurhess. 40 Tlr.	—	36 B	36 B
Badensche 35 Fl.	—	24¼ bz	24 B
Sch.-Lp. 25 R.	—	— —	— —
Hamb. P.-A.	—	62½ B	62½ B
Lüb. St.-Anl.	4½	— —	— —
Sard. Anleihe	5	— —	— —

Die Börse blieb recht günstig gestimmt, die Course waren grösstentheils fest und zum Theil höher bei belebtem Geschäft. Darmstädter Bank-Aktien 99¼ bezahlt. Französisch-Oesterreichische 80¼ bezahlt. National-Anleihe 69⅜ und ½ bezahlt u. Geld.

Breslau, den 26. Juli. Oberschlesische Litt. A. 227¾ B. — G. Litt B. 191¾ B. — G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 129½ B. — G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) 178¾ B. — G. Neisse-Brieger — B. 79 G. Oesterreichische Banknoten $83\frac{11}{12}$ B — G. Polnische Bank-Billets — B. 91 G. Dukaten 95 B. — G. Louisd'or 108½ B. — G.

Börse fest. Neue Freiburger und Mecklenburger höher, nur Oberschlesische Litt. B. niedriger.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Wien, Freitag den 27. Juli, Nachmittags 2 Uhr. Nach Schluss der Börse stellte sich der Cours der Fonds, Aktien und Valuten folgendermaassen: Silber-Anleihe 91. 5proctige Metalliques 76½. (?) 4½proctige Metalliques 67¼. Bankaktien 962. Nordbahn 198. 1839er Loose 119½. 1854er Loose 99¼. National-Anlehen 82½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 314. London 11, 40. Augsburg 121. Hamburg 87¼. Paris 140. Gold 25. Silber 20½.

Paris, Freitag den 27. Juli, Morgens. Auf dem Boulevard wurde die 3procentige gestern Abend zu 66, 15 gehandelt.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.